

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danz  
mit „Volk und Zeit“ 20

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 3. Seite, Seite 0,30 Gulden, Rest der Seite 1, Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 261

Donnerstag, den 6. November 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

## Der Sieg Coolidges.

Eine Folge seiner Außenpolitik.

Reportage-Abendblätter geben als Ergebnis der Präsidentschaftswahl folgende Zahlen an: Coolidge 879, Dawes 189, La Follette 18. Die Folge des republikanischen Sieges war eine große Panne an der Börse, und das Geschäft nahm einen außergewöhnlichen Umfang an. Der Gesamtumsatz in den ersten 15 Minuten erreichte 100 000 Stück Aktien.

Der überraschende Wahlerfolg der amerikanischen Republikaner bei den Präsidentschaftswahlen ist ohne Zweifel im besonderen Maße auf das Ansehen des Präsidenten Coolidge und des nunmehr gewählten Vizepräsidenten Dawes in den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Ganz abgesehen von der rein menschlichen Achtung, die beide Persönlichkeiten genießen, ist mit ihren Namen der entscheidende Erfolg einer Neuordnung der durch den Versailler Vertrag in heilloser Wirrnis geratenen europäischen Verhältnisse verknüpft.

Unter der Präsidentschaft Coolidges ist vom amerikanischen Staatssekretär des Äußeren Hughes die Anregung zu einer unparteiischen Nachprüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands gegeben worden. Der französische Widerstand dagegen konnte der wirtschaftlichen und politischen Macht Amerikas nicht standhalten. Das schließlich eingesetzte Sachverständigen-Komitee wurde von dem jetzigen Vizepräsidenten Dawes untrennbar verknüpft ist, und sein gründlicher und unbereinigter Geist sind in der ganzen Welt als eine große Leistung anerkannt worden. Amerika konnte so die Bewusstheit erleben, daß dieser Plan von allen beteiligten Mächten als die Grundlage der Neuordnung der Reparationsfrage und damit der Wirtschaft Europas angenommen wurde. Mit diesem größten politischen Erfolg ausgerüstet, hatte die Dame Coolidge-Dawes von vornherein ein starkes Übergewicht.

La Follette hatte an seiner Seite nur eine während des jetzigen Wahlkampfes selbst erst geschaffene Partei, die natürlich nicht in der Lage war, auf praktische Erfolge hinzuweisen zu können. Immerhin sind die 4 Millionen Stimmen, die La Follette auf den ersten Stieb erreichte und die 50 Prozent der Stimmen ausmachten, die die alte demokratische Partei aufzubringen vermochte, ein ausgezeichnetes Zeugnis, das die Fortschrittspartei sehr zusammengehimmelt werden.

Der Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahl ist ein Beispiel der Werbekraft, die große positive Regierungserfolge ausstrahlen. Der Umstand, daß das amerikanische Volk am Wahltage den Dawes-Plan durch seine Abstimmung als einen Erfolg der republikanischen Regierung gewürdigt hat, spricht dafür, daß die amerikanische Regierung sich auch in Zukunft trotz ihrer Zurückhaltung gegenüber europäischen Angelegenheiten für den Fortschritt der Gesundung Europas aktiv interessieren wird.

## Die neuen Männer in England.

Der neue Premierminister Baldwin empfing gestern die Staatsmänner, die er zur Teilnahme an seinem Ministerium eingeladen hatte. Es befanden sich darunter Lord Curzon, Lord Younger, Sir Robert Borne, Churchill, Lord Weir und Neville Chamberlain. Voraussichtlich wird nächsten Freitag ein Kabinet im Buckinghampalast abgehalten werden, bei welcher Gelegenheit die neuen Minister das Amtseid ihrer Portefeuilles vom Könige erhalten und den Amtseid ablegen werden.

## Verfassungstreue bayerischer Monarchisten.

Unter der Überschrift „Politische Brunnengiftung“ nimmt nunmehr die „Bayerische Staatszeitung“ offiziell Stellung zu den Gerüchten über die nahe bevorstehende Ausrufung der bayerischen Monarchie. Diese Gerüchte, so sagt die „Staatszeitung“, sind blanke Luft. Wenn aber gar die bayerische Regierung oder maßgebende Mitglieder derselben mit solchen Plänen in Verbindung gebracht werden, dann grenzt das nahezu ans Verbrecherische. Das ist kein Versuch, etwa zu warnen und Unheil zu verhüten, sondern das ist politische Brunnengiftung allerwertigster Art, darauf berechnet, die Gemüter zu erhitzen und sie den besondern Absichten, die mit der Verbreitung solcher Gerüchte verfolgt werden, empfänglicher zu machen. Die gegenwärtige bayerische Regierung und damit auch ganz natürlich ihre einzelnen Mitglieder sehen streng und unerbittlich auf dem Boden der Verfassung. Darob ist kein Zweifel erlaubt. Die Regierung denkt ebensowenig wie irgendeine der in ihr vertretenen Parteien daran, von der durch die Verfassung gegebenen Linie abzuweichen, und sie lehnt jeden Versuch entschieden ab, die bestehende Verfassung auf nicht geschmackmäßig oder gar gewalttätigem Wege abzuändern. Es geht nicht an, die Regierung oder eine der Koalitionsparteien als solche für rednerische Entgleisungen verantwortlich zu machen, die in der Hitze des Moments hier und da vorkommen.

„Rednerische Entgleisungen“ sind in Bayern an der Tagesordnung. Nach der Feststellung der „Bayerischen Staatszeitung“ darf man infolgedessen also überhört nicht mehr

glauben, was von Mitgliedern der Koalitionsparteien in der „Höhe des Gefechts“ erklärt wird. Wahrhaftig, steht die bayerische „Ordnung“ auch aus!

Ist Ludendorff ein Verleumder? Wir wissen es nicht so genau, wie es der „Miesbacher Anzeiger“ wissen kann, der bis vor kurzem die Behauptung Ludendorffs, daß die Bayerische Volkspartei durch reaktionäre Elemente um den „Miesbacher Anzeiger“ herum Propaganda für die Rückkehr des bayerischen Kronprinzen auf den Thron seines Vaters mache, eine Verleumdung.

Offenlich wird die Angelegenheit bald klar gestellt. Die Öffentlichkeit hat an dem Ausgang des Streites ein lebhaftes Interesse. Hat der Miesbacher recht, dann plakt bei Ludendorff ein neuer Ehrenstrich entgegen.

## Die „sozialdemokratische Korruption“.

Zusammenbruch der bürgerlichen Lügenhege.

Am Donnerstag beginnt in Weimar der zweite Prozeß gegen den früheren Staatsminister Genossen Hermann und seinen Gehilfen, Regierungsdirektor Kuntze. Auch in dem neuen Prozeß hat die Staatsanwaltschaft eine schwere Anklage konstruiert. Genosse Hermann soll nicht mehr und nicht weniger als Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hatte, unterschlagen und in Lateinisch damit, als Bevollmächtigter über Vermögensstücke seines Auftraggebers, abzüglich zu dessen Nachteil verfügt haben. Kuntze wird beschuldigt, bei diesen „Vergehen“ wesentlich durch die Tat Beihilfe geleistet zu haben. Immerhin magt aber selbst die Staatsanwaltschaft nicht zu behaupten, wie Unkundige aus dieser Anklage folgern könnten, daß unsere Genossen etwa das Geld in die eigenen Taschen ge-

## Internationale Bankskandale.

Ein Beitrag zum Kampf um die Erhaltung des Profits.

Von Hegrimm.

Laßen wir zunächst einige Tatsachen sprechen!

Erstens: Die Völkische Bank in Berlin macht betrügerischen Bankrott. Die „Lodseinde“ des kapitalistischen „Jincks“ hatten entdeckt, daß nicht nur dieser Jinck, sondern außerdem noch die eingeschalteten Spargelder eine wunderwolle Sache sind, wenn man sie einreichen kann. Die Presse beschäftigt sich mit dem hochinteressanten Fall, aber bald ist diese Musterleistung der sittlichen Erneuerung Deutschlands aus dem öffentlichen Interesse verschwunden. Ob sich unsere herrliche Klassenjustiz der Bankrottneure und ihrer Opfer annehmen wird, bleibt dahingestellt; herauskommen wird dabei sicher nichts.

Zweitens: Die unter hakenkreuzlerisch-deutschnationalem Einfluß stehende Österreichische Landesbank steht etwa auf der Höhe der Völkischen Bank. Auch sie nimmt es mit den ihr anvertrauten Geldern nicht so genau, auch sie hat viele kleine Sparrer um ihre Barschaft gebracht, wie diese Methode überhaupt das popeniterte Verfahren der unter dem Einfluß der Reaktion stehenden Banken zu sein scheint, denn da ist:

Drittens: Der Fall der Nordöst-österreichischen Bank, einer hochfeudalen Gründung, deren Leitung aus lauter abgekempften Monarchisten, von dem ehemaligen Feldmarschallentant und Landesverteidigungsminister Gapp und dem Oberst Sinfarel bis herab zu einem simplen Feldwebel bestand. Das Unternehmen, von vornherein mit der Absicht des Massenbetrages errichtet, erkannte sich der Protection der göttlich-kerklichen Regierung Seipel, verschiedener Erbschwarzgännen und selbstverständlich auch der gesamten bürgerlichen Presse, die nicht müde wurde, regen gutes Geld jahrelang die Verbreitung für die glänzende monarchistische Bank zu rühren. Das Geschäft nahm einen glänzenden Aufschwung, nämlich für die Leiter der Bank und ihre bezahlten Kreaturen. Die Sparrer und die Angehörigen der Nordöst-österreichischen Bank waren von vornherein die Betrogenen: die einen verloren ihre Barschaft, die anderen wurden grobenteils um die Bezahlung ihrer Arbeitskraft gevertelt. Zwei Jahre hindurch konnten die Gapp und Sinfarel das Gewerbe des Betrugs unter den Augen der Regierung Seipel in einem von ihr bereitwillig zur Verfügung gestellten und luxuriös ausgestatteten Gebäude betreiben. Dann kam zum großen Entsetzen der vertrauensvollen Sparrer der Zusammenbruch. Die missglückte bürgerliche Presse schweigt den Betrug förmlich tot, die nicht weniger missglückte Regierung Seipel hilft sich mit Verlegenheitsgeschwämmen, die Klassenjustiz laßt, da es sich um ganz große und ganz vornehme Ganner handelt, die Hände in den Säckeln. Die „Inselbige und schnellverachtliche Zeit“ wird den Helfern und den Diebclern zu Hilfe kommen.

Viertens: Da ist der Signor Castiglioni, ein Schwindler und Betrüger aus großer Größe, der österreichische Situationsveränderer, der die Zeit der Inflation auszunutzen zu suchen verstand. Banken und Industrieunternehmen verlor er in seine Hände zu bringen. Er verrecknete sich in manchen Punkten zweifellos ganz gründlich, aber den Schaden, die Masse der Kleinen Leute, die so arglosändig waren, ihre Spargroschen der Castiglioni gehörenden Depositenbank in Wien anzuvertrauen. Castiglioni betrug sie alle. Die Geschäftliche wurde ruhmlos, die Justiz schickte sich an, einzuschrei-

cken haben! In der Anklage wird lediglich der Vorwurf erhoben, es seien aus Staatsmitteln, die für andere Zwecke bestimmt gewesen seien, Waffen angekauft worden, wobei zu beachten ist, daß diese Waffen zur Ausrüstung der Landespolizei bestimmt und in staatlichen Gebäuden untergebracht waren. Außerdem seien an einen früheren thüringischen Beamten noch nach seinem Ausscheiden aus seinem Amt unberechtigt staatliche Gelder ausgezahlt worden.

Die Verteidigung, die in den Händen des Rechtsanwalts Blüth-Wiseman und des Rechtsanwalts Rosenfeld-Berlin liegt, dürfte den Beweis dafür führen, daß unsere Genossen kein Vorwurf trifft.

## Die Verhaftung des Generals Nathusius.

Die außerordentlich unliebsame Affäre des bei dem Versteck der Gräber seiner Angehörigen in Forbach von der französischen Grenzpolizei verhafteten deutschen Generals Nathusius wird auch in den der französischen Regierung nahestehenden politischen Kreisen als ein höchst bedauerliche Zwischenfall angesehen. Der General Nathusius ist, wie ich viele andere deutsche Offiziere, die gleich ihm mit auf der Liste der sogenannten „Kriegsverbrecher“ gestanden haben, auf Grund von Denunziationen von Eingeborenen des ehemaligen Kriegsgebietes von einem französischen Kriegsgericht unter Anklage gestellt worden und, wie dies bei derartigen Fällen in Abwesenheit des Angeklagten fast immer zu geschehen pflegt, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Man ist sich in französischen politischen Kreisen über die Ungeheuerlichkeit solcher Urteile nicht im geringsten im Zweifel und verweist darauf, daß in den weniger Fällen, wo angeklagte deutsche Offiziere sich dem französischen Gericht gestellt haben, regelmäßig eine glatte Freisprechung erfolgt ist. Auch in dem Falle des Generals Nathusius zweifelt man nicht, daß die bereits angeordnete Revision des Prozesses zu einer glatten Freisprechung führen wird. Die die Dinge aber nun einmal liegen, ist die französische Regierung außerstande, zugunsten des verhafteten deutschen Generals irgendwelche Schritte zu tun, da sie ebensowenig wie in Deutschland, befugt ist, in ein schwebendes gerichtliches Verfahren einzugreifen.

ten. Signor Castiglioni aber bekam Wind, er und seine Komplizen wurden unsichtbar — die Justiz selbst also im offenen Bunde mit den Betrüger! Dem spurlos verschwundenen wurden wenig Schmiedeleien nachgesagt. — als ein Mann von Mut und Ehre, der noch keineswegs die Absicht hat, das Geschäft des gewerbsmäßigen Betruges einzustellen, als ein Mann ferner, der Vertrauen zu seinen Richtern hat, kehrte Castiglioni nach Wien zurück. Er hatte sich in seinem abenteuerlichen Leben oft verrecknet, diesmal aber trotz die Rechnung nicht: die Justiz magt es nicht, den Bankrottneuren groß zu verhaften. Castiglioni kam nicht als Angeklagter, sondern als Sieger und Triumphator. Als solcher macht er seine Geschäfte weiter. Die Justiz denkt nicht daran, einzuschreiten. Und die bürgerliche Presse, die Kurhneherin dieses organisierten Betruges schweigt dazu.

Fünftens: Da Wien ein ganz besonderer Inflation- und Spekulationsboden ist, der durch die famosen Sanierungsmethoden der Regierung Seipel immer neu gedünnt wird, ist auch die Wiener Bank A.-G. einen ähnlichen Weg gegangen wie Gapps Nordöst-österreichische Bank und Castiglionis Depositenbank. Großer Krach, riesiger Schaden, grandioser Betrug, Tausende betrogene Sparrer. Der Beispiel ließen sich noch mehr anführen. Wichtig aber noch ist, daß es zahlreiche kapitalistische Bankunternehmungen gibt, die genau dieselben oder ähnliche Methoden anwenden, wie die Völkische Bank in Berlin, die Österreichische Landesbank, die Wiener Monarchistenbank und Castiglionis Schwindelinstitut, es aber immer verstehen, den Zusammenbruch zu vermeiden. Dagegen hat die bürgerliche Moral, die lediglich aus Geldmachen eingestellt, nach dem Wie aber nicht fragt, durchaus nichts einzumenden. Im Gegenteil, solche abgetrimmten, raffinierten Schwindler werden als erfolgreiche Geschäftsmacher gefeiert. Je mehr betrogen wird, ohne daß der Betrüger gefast werden kann, desto besser.

Aber nun die andere Seite der bürgerlichen Wirtschaft- und Finanzmoral. Da ist der Fall der Thüringer Staatsbank oder der Fall Voß. Die bürgerliche Presse, von manchen Ausnahmen abgesehen, hat über die Vorgänge in der Thüringer Staatsbank mehr Lügen gebracht, als über die großen Bankkrachs in Deutschland und Österreich zusammen an Nachrichten. Die Absicht ist leicht zu merken. Die Thüringer Staatsbank ist eine Gründung der früheren sozialistischen Regierung, ihr Leiter ein ausrechter Sozialdemokrat und außerdem ein Jude. Beides Eigenschaften, die bei der jetzt herrschenden „Ordnungsregeneration“ tief unter Null im Kurze stehen. Voß aber mußte von der „Ordnungsregeneration, deren übrige „Laten“ an dieser Stelle wiederholt bestraft wurden, auf Grund eines auf zehn Jahre abgetheilten Vertrages mit übernommen werden. Sanktionen, deutschnationale und Bayernbündler, von deren Gnade die „Ordnungsregeneration“ abhängig ist, verlanen aber von vornherein, daß der Jude und Sozialdemokrat unter allen Umständen von der Spitze der Staatsbank verschwinden müsse. Der Blutstünder-Dinter stellte diese Forderung zwar ultimativ an die Regierung. Der frühere Finanzminister Dr. Stolze kürzte über diese Forderung kein Nachsehen, der Junker v. Nöthen, betraute es als eine Ehrensache, den doppelt geachteten Staatsbankleiter zu befeitigen. Entschieden ließ sich gegen Voß nicht

vorbringen. Die von ihm ins Leben gerufene Bank hat in den zwei Jahren ihres Bestehens eine geradezu glänzende Entwicklung aufzuweisen: Sie begann ihre Tätigkeit mit 20 000 Mark und hat heute einen Ueberfluß von mehr als 1 1/2 Millionen zu verzeichnen, ganz abgesehen von den großen unerschöpflichen Vorkäufen, die sowohl für die Staatsfinanzen, wie für die Privatwirtschaft außerdem noch vorhanden sind. Macht alles nichts: der Jude und Sozialdemokrat Loeb muß trotzdem verbrannt werden. Die reaktionären Sprecher brachten es im Antrag ganz offen zum Ausdruck: Ganz gleich, ob die gegen Loeb erhobenen Anklagen sich aufrechterhalten lassen oder nicht, er muß fort, weil er Jude und Sozialdemokrat ist! Das ist heute Regierungsmaxime in Ordnungsthüringen. Da ein Fall Loeb nicht vorhanden war, wurde einer gemacht; er wurde gemacht mit den Mitteln des von langer Hand vorbereiteten persönlichen Verrats und des nackten Rechtsbruchs. Die Thüringer Ordnungsbürger sind den anherordentlich erschlagene Staatsbankleiter Loeb los, eine ausgedehnte Bureaukratie ist an seine Stelle getreten. Wir werden aber den tiefsten Ursachen dieses Vorganges nachzugehen haben.

Der Jude und Sozialdemokrat Loeb ist gewiß der äußere Anlaß gewesen zu dem Vorgehen der Thüringer Ordnungsbücker. Ferner galt es auch, einen Mann zu beseitigen, der auf seinem Posten einer solchen Regierung immer unbenutzbar und gefährlich werden konnte. Ausschlaggebend für die Aktion gegen Loeb war jedoch zweifellos das ökonomische Klasseninteresse der Bourgeoisie, das eine große Gefahr darin sah, daß hier ein Sozialdemokrat an führender Stelle die Interessen der Finanzgeschäfte praktisch entwickelte. Dem Juden hätte man sich noch gefallen lassen — den Sozialdemokraten nimmermehr. Man sah in diesem Sozialdemokratischen Staatsbankleiter ein Stück proletarischer Defonomie, wie man in jedem sozialistischen Beamten den Anfang der proletarischen Diktatur erblickt. Da greift man rasch zu den reaktionären Machtpolitikern ein. Und so beweist sich die Vertreibung Loebs aus der Leitung der Staatsbank, die er mit beispiellosem Erfolg führte, auf der gleichen Linie, wie der Abbau der sozialistischen Beamten.

Selbstverständlich ist Loeb in den Augen der Bourgeoisie, nach der planmäßigen Vorkampagne der bürgerlichen Presse, ein ganz gemeiner Verbrecher, gegen den die völkischen Bankräuber, die monarchistischen Betrüger und der Hochkapler Castiglioni völlig verloschen. In Wahrheit ist es umgekehrt. Gegen Loeb werden Klagen, nichts als Klagen verbreitet, während die bürgerliche Presse die wirklichen Verbrecher kapitalistischer Bankleiter mit dem Schleier der Dunkelheit und des Verfassens deckt. Gilt es, einen Sozialdemokraten zu beseitigen, und mag er noch so ehrlich und tüchtig sein, so handelt es sich von vornherein um einen Lohndiener, der zerschmettert werden muß um jeden Preis — ein betrügerischer Bankrotteur aus der bürgerlichen Klasse aber ist ein Pechvogel, dem geholfen werden muß, dem geholfen wird, und mögen seine Schmutzstellen noch so groß sein.

Die Moral von der Geschichte ist: Die bürgerliche Gesellschaft ist absolut morallos, wenn ihre materiellen Interessen, wenn der Profit bedroht ist. Zu dessen Rettung ist sie zu jedem Verbrechen bereit. Da gibt es weder Recht noch Unrecht, da handelt es sich nur um brutale Machtausübung. Der Fall Loeb beweist das. Wir meinen, das Proletariat kann auch aus diesen Vorkäufen bestimmte Lehren, besonders für seine künftige Politik ziehen. Der Grundgedanke ist alt für die Sozialdemokratie, daß das Verhalten des Beamten in hohem Maße die Politik des Proletariats bestimmt. Ausdauerndes Unterrichten haben wir nun genug gehabt. Jetzt heißt es klar erkennen und zielbewußt handeln, wenn die Zeit gekommen ist.

### Neue Ausschreitungen bayrischer Nationalisten.

Die bayerische Korrespondenz Hoffmann meldet halbamtlich: Bei einer Kontrolle der verbandswirtschaftlichen Bezirkskommission in der Waffenmeisterei von Jugsobad am 5. November kam es bei der Abfahrt der Kontrollkommission zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Eine erste Forderung drängte an der Donaubrücke unter drohenden Waffen an einen Kraftwagen heran, ohne daß dies von der Polizei hätte verhindert werden können. Nach vorläufigen Berichten wurden zwei der Ententoffiziere insuliert. Die bayerische Staatsregierung hat sofort strengste Anweisung erlassen. Der an Ort und Stelle befehligende Polizeibeamte ist alsbald vorläufig vom Dienst entbunden worden. — Das deutsche Volk muß natürlich die Kosten für die Verbrechen der bayrischen Nationalisten bezahlen.

### Brudners „Romantische“.

(2. Sinfonisches Konzert.)

In dieser Sinfonie hat Anton der Große seiner überreichen Heimat das Denkmal gesetzt. Die wenn alle anderen Klänge sich demüßig hier der Musik unterwerfen, hat sich diese gewaltige Landstimmung aus zu einem Hohenlied auf die Heimat und Waldesrausch mit all dem hold heimeligen Sinfonischen Spiel. (Mehr als einmal geistert Arnold Schönberg durch die Musik.) Brudner, der Einsame, der Gedemütigte, der Verbannte, Verfolgte, Beschimpfte, wandelt durch den Dom der Schöpfung. Und was unter kleinen, erhabenen, schwachen Strahlen auch ihn wohl klein und schwach machen will, fällt ab von ihm. Der naturverbundene, der gesunde Mensch singt alle Wunder ein — ungefühllos, unheimlich, groß nach jeder Seite hin wird die Geduldung seines Erlebens. Und hinein webt er das Heimliche: Silber von Bergen und Klüften, Fabrik und Jagden; Sonne und frische Lieder, Hagende Weisen und Ländler. — Die köpferliche Heppigkeit Brudners ist kaum irgendwo mächtiger als in dieser sinfonischen Werk, das, je öfter man es hört, immer neue Quellen der Freude und der Begeisterung erschließt.

Songam kommt die Zeit für Brudner. Noch ist für nicht möglich. Denn man muß sich den Tage, da Hans Richter im höchsten, unerschütterlichen Anführer des wälschen Werk aus der Tiefe hob, einen einigsten Stand auf dem Wege zu dem höchsten Brudner weiterzukommen ist. Aber seine Zeit wird auch kommen, und man wird dann erkennen, daß er der Meister des neuen musikalischen Gedankens ist.

Die geistige Auffassung stellt in ihrem Glanz und ihrer modernen Schönheit das merke der gewiß reichen philharmonischen Konzerte in den Hintergrund, und Henry Prins hat kaum irgendwo das Beste seiner bisherigen Dirigentenleistungen. Bei seinem hohen Verständnis für Kunst dieser Art war das eigentliche Voraussetzung. Gleich der erste Satz begann in großer Form, so daß das Publikum, der Gewohnheit entgegen, stark applaudierte. Dann ließ Prins den abwechselnden, ununterbrochenen Chören des Orchesters in seiner ganzen Kraft-Erscheinlichkeit erklingen. Ein kleines Wunderstück für sich wurde das prächtige Scherzo, dem sich der Finalakt mühelos anschloß. Man erzählt, daß Brudner sich kindlich hinter seinen Namen versteckt, wenn jemand diesen Scherzstück bezeichnen wolle, und man kann sich vorstellen, daß er sich hinter diesen Namen auch mit besonderer Liebe diesem Teile widmet, dessen großer Schwermütigkeit er spielend Herr

### Branting am Ruder.

(Von unserem schwedischen Korrespondenten.)

SPD. Stockholm, 4. Nov. (Eig. Draht.) Schweden hat heute wieder ein sozialistisches Kabinett. Die ersten Maßnahmen dieser Regierung geben bereits zu erkennen, daß Branting vorläufig nur Reformen durchführen will, für die er die Unterstützung einiger bürgerlicher Kreise erhoffen kann. Tatsächlich muß er sehr vorsichtig ans Werk gehen, wenn seine Regierung nicht das Schicksal Macdonalds erleiden soll. Bekanntlich ist die neue schwedische Regierung nur ein Minderheitskabinett.

Man darf bei der Beurteilung der Maßnahmen der dritten sozialistischen Regierung Schwedens nicht vergessen, daß der Wahlkampf von Anfang an unter der Parole: Hier Bürgertum — hier Sozialismus geführt wurde und auch heute noch sehr starke politische Kräfte wirksam sind, die eine Sammlung aller bürgerlichen Parteien, die Bildung eines Bürgerblocks, erstreben. Wenn diese Absicht bisher auch nicht durchgeführt wurde und die Freikünnigen sich bereit erklärt haben, die Sozialdemokratie zur Durchführung der Abklärung zu unterstützen, so haben die Rechtskreise den Gedanken zur Schaffung eines Bürgerblocks doch noch nicht aufgegeben. Sie versuchen vielmehr mit allen Mitteln, die Freikünnigen zu sich herüberzuziehen. In Anbetracht dieser Situation muß Branting darauf bedacht sein, eine Politik des Ausgleichs wenigstens gegenüber den Freikünnigen zu führen. Das versteht die schwedische Arbeiterklasse durchaus.

Die Regierung wird zunächst die Durchführung der Abklärung in die Wege leiten. Sie beabsichtigt jedoch nicht etwa, wie das bänische Kabinett, das gesamte Heer und die Flotte abzuschaffen, sondern will zunächst nur die Ausgaben für die Landesverteidigung auf ein für das Volk erträgliches und mit den außenpolitischen Verhältnissen zu vereinbarendes Maß herabsetzen. Hier wird es notwendig sein, ein für die Sozialdemokratie wie auch für die Freikünnigen Partei annehmbares Kompromiß zu schaffen. Die notwendigen Demissionen sind hierzu bereits im Gange. So hat z. B. der Kriegsminister, Genosse Hansen, vor wenigen Tagen an der Frage öffentlich Stellung genommen und die Erklärung abgegeben, daß für das Jahr 1925 lediglich die Wehrverfassung provisorisch geordnet werden soll und das Ministerium dann in engerer Rücksicht mit den Freikünnigen die endgültige Wehrverfassung ausarbeiten wird.

Völlig unentschieden ist vorläufig aber die Frage, was aus dem Genfer Protokoll wird. Branting hat sich bekanntlich schon in Genf sehr warm für seine Unterzeichnung eingesetzt. Gegen die Unterzeichnung haben sich aber seit von Anfang an sämtliche bürgerlichen Kreise gewendet, da sie befürchten, daß die Unterzeichnung eine weitere Stärkung der französischen Machtpositionen und einen Verzicht der schwedischen Neutralitätspolitik zur Folge haben müsse. Ein Blick in die bürgerliche Presse zeigt, daß die Rechtskreise hoffen, durch die Erörterung dieser Frage Branting zu Fall zu bringen und dann unter der Parole für oder gegen die Unterzeichnung des Genfer Protokolls einen neuen Wahlkampf zu führen. Der hiergegen eröffnete Briefkampf der Sozialdemokratie und die Reiterunabklärung Brantings lassen jedoch die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß dieser Versuch der Rechtskreise nicht glücken wird. Es besteht vielmehr die Hoffnung, daß die Regierung, falls sie geschickt operiert, eine Mehrheit für die Unterzeichnung findet oder mit Aussicht auf einen Wahlsieg an das Volk appellieren könnte.

Die Behauptung, daß die Vertiefung der kommunistischen Partei munter fortgeschritten wird, ist durch neues Material bestätigt. Hunderttausend haben prominente Kommunisten in den letzten Wochen ihrer Partei den Rücken gekehrt, weil sie den Unfug der kommunistischen Zentralkommission nicht länger mitmachen wollten. Norderbinn hat in Stockholm der einzige am 4. Mai gewählte kommunistische Abgeordnete Wäbler seinen Austritt aus der kommunistischen Partei erklärt. Selbstverständlich betrachtet es jetzt die kommunistische Presse als ihre wichtigste Aufgabe, ihn mit allen Mitteln zu verfeinden. Wäbler wendet sich insbesondere in einem „Offenen Brief“ gegen die Anwürfe seiner ehemaligen Parteifreunde, indem er sagt:

„Meine Stellungnahme zur SPD-Fraktion ist ausdrücklich erklärt. Ich bin überzeugt, daß nur eine gemeinsame Arbeit der Vertreter der gesamten Arbeiterklasse im Gemeindeparlament zum Wohle unserer Gemeinde Erreichbares leisten kann. Als Mann mit klarem Verstand ist es mir unmöglich gewesen, das kommunistische Kommunalprogramm, so wie es die Zentrale der SPD. vorschreibt und wie es von „Führern“ der hier an Orte ausgehen wird, zu befolgen. Wenn ich nach befragtem Programm arbeiten wollte, so hätte ich als einziger Vertreter der SPD. im Gemeindeparlament alles abzulehnen, zu toben, alles auf den

wurde und dessen Verantwortlichkeiten er wie verliert in den Gegenstand vor den Hörern anspricht. Das (verkürzte) Theaterorchester leistete bei der Ausführung Hervorragendes und entwickelte eine Schönheit des Gesamtklanges wie kaum zuvor; ich denke dabei besonders der Geiger im Finale, der Celli im Andante, der Metallbläser im ersten Teil. — Es wäre schade, wenn mit dieser einen Aufführung das herrliche Werk wieder für geraume Zeit verschwinden würde. Sollte es sich nicht erwidern lassen, es im Rahmen eines populären Sinfoniekonzertes den Massen der Kinderheimstätten zugänglich zu machen. Das Theaterorchester würde ein solches Unternehmen doch sicher durch Entgegenkommen unterstützen. —

Am Anfang des Konzertes stand ein interessantes Werk der neuen Musikliteratur: des Russen Igor Strawinsky „Feuerwerk“. Fantastisch ist ein glänzend gemachtes und einer starken Kömer verratendes Schöpfung, Willens und sprühend in Farbe und Deppung; ein richtiges Feuerwerk, pflücht, zischt und prasselt es am Ohr des Hörers vorbei, und was es hinterläßt, ist Schall und Rauch. Es war nett, daß wir es kennen lernten, doch als Ganzes eben auch — nur interessant. Das fällt sich von dem Solisten des Abends, Boris Schwarz, nur insoweit sagen, als es sich auf sein Können als Geiger bezieht, das recht beträchtlich zu sein scheint. Zu zeigen, wie groß es in Wirklichkeit ist, hat das von ihm gewählte Konzert, eine verblühende, limonadenhafte „Spanische Sinfonie“ des Franzosen Edouard Lalo, wenig Gelegenheit.

Berichtigung. In meinem geistigen Bericht vom Klavierabend Prof. Carl Friedbergs steht ein unzutreffender Druckfehler: es muß statt „normal“ — niemals heißen, so daß der Satz lautet: Das Friedbergs Spiel vor allem auszeichnet, ist jene im besten Sinne akademische Art, die niemals trocken in Reflexion und einseitig musikalische Dingen fallen, das Können von der musikalischen wie rhythmischen Seite meisterhaft interpretiert.

Strenz und die Wiener Staatsoper. Richard Strauß hat seine Stellung als künstlerischer Direktor der Wiener Staatsoper angegeben mit der Begründung, daß er mit dem anderen Direktor und Kapellmeister der Wiener Staatsoper Schall nicht länger zusammenarbeiten könne. Das österreichische Unterrichtsministerium hat daraufhin eine ausführliche Erklärung gegeben, in der es den Gehaltsverhältnis darlegt. Strauß, der nur auf fünf Monate für Wien verpflichtet war, konnte die künstlerische Leitung für

Kopf zu stellen, also auf deutsch: Ich hätte mich zu betragen wie ein Herrlicher. Eine solche „Arbeit“ als im Interesse der Arbeiterschaft liegen bezeichnen, das können nur Kinder oder politische Pampelmänner, die auf jeden Fall von oben reagieren. ... Ich war aus den angeführten Gründen gezwungen, aus der SPD. freiwillig auszuscheiden, wollte ich mich nicht dauernd von politischen Kindsköpfen anpöbeln lassen. Ich bin und bleibe Sozialist, lasse mich aber niemals provozieren. Auch Ihr anderen Arbeitsbrüder werdet erkennen, daß nur Geschlossenheit die Arbeiterklasse vorwärtsbringt.“

Wäbler erklärt also mit anderen Worten, daß die kommunistische Zentralkommission ins Irrenhaus gehört, nicht nur, weil sie sich selbst wie verrückt gebärde, sondern weil sie von anderen vernünftigen Menschen ebenfalls verlangt, daß sie sich wie verrückt benehmen. So erweisen die heutigen Zustände in der kommunistischen Partei in der Tat einen Eindruck, der an das Irrenhaus erinnert.

### Voraussetzungen für die Abrüstungskonferenz.

Der Staat Paraguay hat in diesen Tagen das Protokoll für die friedliche Regelung internationaler Streitfälle unterzeichnet. Damit haben bis jetzt 14 Staaten das Protokoll unterschrieben, ratifiziert hat dagegen nur die Tschechoslowakei. Erst wenn zehn Völkerbundmitglieder und außerdem drei ständige Ratismitglieder das Protokoll ratifiziert haben, kann die Abrüstungskonferenz stattfinden, von deren Gelingen dann das Inkrafttreten des Protokolls abhängt.

### Die Bekämpfung des Opiumhandels.

In der gestrigen Sitzung der Opiumkonferenz in Genf erstatteten die Delegierten Japans, Hollands, Portugals und Siam Bericht über die Lage in ihren Ländern, wobei sie vor allem auf die Schwierigkeiten hinwiesen, die den Regierungen bei der Durchführung des Haager Abkommens aus dem Opiumschmuggel erwachsen. Der chinesische Vertreter trug die Wünsche seiner Regierung vor, die vor allem in ihrem Kampfe gegen das Opium durch Maßnahmen der Nachbarstaaten, insbesondere durch baldige Unterdrückung der Opiumausfuhr unterstützt werden müßte. Es kam hierbei zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den chinesischen und indischen Delegierten.

Der Kohlenkonflikt im deutschen Buchdruckgewerbe. Aus Leipzig wird gemeldet, daß dort in 148 Betrieben die Kohlenforderungen der Buchdrucker abgelehnt worden sind. Darauf sind in diesen Betrieben die Kundigungen seitens des Druckerpersonals erfolgt. Ueber die Lage in Berlin teilt der „Vorwärts“ mit, daß eine ganze Anzahl von Firmen die Gehilfenforderungen bewilligt hätte. Die übrigen Firmen hätten sich bereit erklärt, das Ergebnis einer Einigung von vornherein anzuerkennen. Lediglich drei Firmen hätten die Forderungen rundweg abgelehnt. Das Blatt glaubt an eine friedliche Lösung des Konflikts.

Die Brandkämpfe in Ostpolen. Die „Rostocker Zeitung“ meldet aus Warschau, daß an der russisch-polnischen Grenze bei Ostrog in der letzten Nacht die zwischen den Grenzschutzbrigaden liegenden hölzernen Lagerhäuser und Verkaufshäuser polnischer Exporteure in Brand gesteckt worden seien. Die Brandstifter sollen reguläre Sowjetkollaboranten sein, und das Blatt spricht von einem erneuten Grenzschutzfall. Bei einem kurzen Feuergefecht, das sich zwischen den Tätern und polnischen Grenzpolizisten entwickelte, seien zwei Polen und einer der Brandstifter getötet worden.

Norwegens Bevölkerung. Die in Norwegen beendete Volkszählung ergab, daß 2 630 000 Menschen auf norwegischem Boden leben, davon 238 000 in der Hauptstadt Christiania. Die Bevölkerung verteilt sich mit 1 865 000 Einwohnern auf das Land und 765 000 Einwohnern auf die Städte. Auf die verschiedenen Berufe entfallen: Landbau 875 000, Fischer 175 000, Industrie 400 000, Handwerk 265 000 (eigentliche Industriearbeiter rechnet die norwegische Statistik zum Teil zum Handwerk), Handel und Umsatz 250 000, Seefahrt 100 000. Der Rest gehört hauptsächlich dem Beamtentum und den freien Berufen an.

das ganze Jahr nicht in einer Weise durchführen, die seinen Plänen entsprechen hätten. Zudem scheint es ihm Ohrgels mehr gewesen zu sein, wie sich das auch schon anderwärts zeigte, seine eigenen Stücke aufzuführen, als neue Opern herauszubringen. Da Strauß unbehellig, der andere Direktor Schall aber zurzeit unentbehrlich ist, läßt man Strauß gehen, wird aber alles versuchen, um seine Kunst auch fernherhin der Wiener Oper dienlich zu machen.

Anwachsen der deutschen Bühnenspielform. Die erste Nummer von „Deutscher Bühnenspielform“ zeigt bereits für den verflohenen September ein hartes Steigen der eröffneten Bühnen. Während im August die Zahl bis auf 163 herabsank, blieb sie der September, wo viele kleinere Theater noch nicht eröffnet und die meisten Lusttheater schon geschlossen hatten, auf 22. Und nicht bloß die ständigen Bühnen setzten mit Macht ein, auch die Wanderbühnen und gastierende Ensembles begannen ihre Tätigkeit. Ebenso macht sich der Bannort an Aufführungen in stark steigendem Maße bemerkbar. Gerade der Juli begreift übermäßig die geringste Anzahl, nämlich nur 3, nieg sie im August auf 7, im September bereits auf 23.

Der Stenographenbund Gabelberger für die Einheitskurzschrift. Die Vertretung des Deutschen Stenographenbundes Gabelberger hat in Eisenach Stellung zu der neuen Einheitskurzschrift genommen. Der Beschluß der Tagung lautet: Der Deutsche Stenographenbund Gabelberger hat von jeher die Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift als Aufgabe der Regierungen betrachtet und stellt sich infolgedessen auch heute hinter die Regierungen des Reichs und der Länder und empfiehlt seinen Vereinen, sich auf die deutsche Einheitskurzschrift umzuwenden.

Der hochwürdige Kardinal Poincaré. Eine armietische gekleidete Frau, die kürzlich mittels des Pariser Justizwaltes umherirrte, sagte sich endlich ein Herz, einen ihren Weg kreuzenden Adrolaten anzufragen. „Verzeihen Sie, mein Herr.“ sagte sie ängstlich, während sie einer zerrissenen Donatstüchlein ein Bündel zerfallener Papiere entnahm, „würden Sie wohl die Güte haben, mir eine Auskunft zu geben? — Wenden Sie sich an den Fürstbischof.“ Was die große Antwort, die der angesprochenen Herrscher armen Frau gab. „Die Leute haben Recht.“ — „Wenden Sie sich an den Fürstbischof.“ — „Was ist nicht nicht Sachmüdiges in der Welt als die Herren Adrolaten.“ Sie ahnte nicht, schreibt der „Lustigen“, daß sie das Pech hatte, an einen Adrolaten zu geraten; kann der Herr, der sie so brüsk objektiviert, war niemand anders als Kardinal Poincaré, der auch als Bischof die Arroganz nicht verleugnet, die er als Ministerpräsident an den Tag zu legen pflegte.

# Zusammentritt des Volkstages.

## Trauerkundgebung für den Abg. Keruth. — Die Zustände in der Elektrizitätswirtschaftsstelle. Beseitigung der Kreisverwaltungen. — Ungefunde Preisgestaltung. — Die Beamtenvorschüsse.

Nach dreiwöchigen Ferien trat der Volkstag gestern wieder zu einer Sitzung zusammen. Auf dem Platz des verstorbenen Abg. Keruth von der Deutschen Partei lag ein umflorter Blumenstrauß. Präsident Dr. Treichel eröffnete die Sitzung und widmete dem Verstorbenen tiefempfundene Worte des Gedenkens. Bis noch vor wenigen Tagen habe der Verstorbene mit regem Eifer und reicher Sachkenntnis an den Sitzungen des Hauptauschusses teilgenommen, und dort wie im Plenum habe sein Tod eine jähbare Lücke hinterlassen. Nicht nur die politische und parlamentarische Erfahrung, sondern auch die hohen Wertesgaben des Verstorbenen, seine unermüdlige Pflichttreue und ausgezeichnete Sachkenntnis, insbesondere auf dem Gebiete des Rechts, der Verwaltung und der Verfassung, hätten die Arbeiten des Parlaments gefördert. Was ihn aber vor allem ausgezeichnet habe, war sein schlichtes Bemühen, in dem Parteigetriebe die Gegensätze zu mildern, auszugleichen und, wenn irgend möglich, Einigungspunkte zu finden. Seine vornehme Gesinnung, seine gleichbleibende Freundlichkeit, seine ruhige Sachlichkeit seien ihm in diesem Verhalten Helfer gewesen. Aber selbst wenn starke politische Gegensätze nicht zu überbrücken waren, selbst wenn er kämpfen mußte oder bekämpft wurde — stets sei der Kampf in so ritterlicher Art geführt worden, daß man sagen könne: er hatte wohl politische Gegner, er hatte aber keine persönlichen Feinde. Sein Wollen und Handeln sei vorbildlich gewesen.

Das Haus hörte den Nachruf stehend an und verlagte sich dann zum Zeichen der Trauer auf eine halbe Stunde.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung lehnte die Versammlung die Strafverfolgung der Abgs. Frau Döll und Frau Kreft ab und beschäftigte sich dann mit der

### Abänderung der Militärverordnungsgeetze.

Abg. Gen. Gebauer erklärte als Berichterstatter über die Ansichtserörterungen, daß der Gesetzentwurf lediglich der Anpassung der freistaatlichen an die deutsche Gesetzgebung diene. In den Bezügen der Kriegserlässe trete eine Verbesserung ein; weiter werde das Verfahren in Verordnungsangelegenheiten geändert. Die Verordnungsgerichte dürfen in Zukunft nicht unter die Entscheidung der Verwaltungsämter heruntersinken. Der Gesetzentwurf wurde ohne weitere Fortbewegung in 2. und 3. Lesung endgültig angenommen.

### Staubel'sche Zustände in der Elektrizitätswirtschaftsstelle

brachte Abg. Gen. Arcamanski erneut zur Sprache, als die Wahl von zwei Ersatz-Mitgliedern für die Elektrizitätswirtschaftsstelle zur Debatte stand. Schon bei der Beratung der Vollkommission im Volkstag hatte Redner darauf hingewiesen, daß in der Elektrizitätswirtschaftlichen Personengruppe, die jede sachliche Arbeit geradezu verhindern. Es sind dort Personen, die als Gegner des staatlichen Elektrizitätsprojektes bekannt sind und andere, die als Vertreter großer Firmen an der Verrechnung der Arbeiten Interesse haben. So sei Direktor Gutzmann von der Schichauwerke jahrelang Mitglied dieser Körperschaft gewesen und habe aus dem Affen Material geschöpft, das dann gegen die Stadt Verwendung gefunden habe. Andere Mitglieder hätten die hier erwerbene Information dazu benutzt, um den von ihnen vertretenen Firmen Anträge zuzuschleusen. Auf Antrag des Senats nannte Redner in diesem Zusammenhang die Namen Reubauer und Frehm. Dieser Zustand verhinere eine adäquate Arbeit und habe zu Auseinandersetzungen geführt, die das Gericht beschäftigen. Es sei ferner von der Elektrizitätswirtschaftsstelle eine Art Unterforschungsanstalt zur Prüfung angeblicher Verfehlungen des Senators Kunnac einmisset worden. Dieser Anschlag habe scheitert, daß von Verfehlungen keine Rede sein könne. Jetzt werde gegen den Senator Kunnac der Vorwurf erhoben, daß er die Affen nicht vollständig vorgelegt habe. Kunnac erkläre jedoch, daß er nicht alle Affen vorgelegt habe, da die in der Elektrizitätswirtschaftsstelle wohnenden Arbeiter des staatlichen Projektes die Kenntnis der Affen gegen Staat und Stadt verwenden könnten. Derartige Personen müßten aus der Wirtschaftsstelle entfernt werden. Wenn die betreffende Kommission diese Vertreter nicht von selbst zurückwies, werde die sozialdemokratische Fraktion in Höhe eines Besetzungswurfs einbringen, der diesen unzulässigen Zustand beseitige.

Die Rede wurde war damit beendet. Gewählt wurden Prof. Dr. Ingenieur Roth und Bau-Ingenieur Otto Bergmann.

Eine große Anfrage der kommunistischen Fraktion beantwortete sich mit dem

### Polizeiverhältnisse in Stegen.

insbesondere mit dem Oberlandjäger Salkowski. Schon vor einiger Zeit war diese Angelegenheit im Volkstag behandelt worden, wobei von kommunistischer Seite gegen E. der Vorwurf erhoben wurde, daß er eine Frau B. und ihren Sohn in bestialischer Weise mißhandelt habe und überaus ein aktiver Säuferei. Der Senat hatte damals eine Untersuchung angeordnet. Um ihr Ergebnis zu erfahren, war die Anfrage erneut auf die Tagesordnung gesetzt worden. Der Abg. Salkowski (R.) protestierte dagegen, daß Salkowski immer noch in Dienst sei, obwohl er in betrunkener Haltung die Arbeiterbevölkerung Stegens terrorisiere. Das Urteil gegen die Witwe B., die wegen eines Zusammenstoßes mit dem Landjäger in 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, sei ein Beweis für die Klassenjustiz im Preussens. Senator Dr. Schwarz erwiderte, daß kein Antrag gestellt sei, gegen E. einzuschreiten, der von seinen Vorgesetzten als unzulässiger Beamter bezeichnet werde. Der Abg. Salkowski (R.) kritisierte das Verhalten der Polizei und der Gerichte, was erklärte, daß von 100 Verhafteten 90 mißhandelt würden. Die Anfrage über diesen Punkt der Tagesordnung war damit erledigt.

### Die Aufhebung der Kreise und die Beseitigung des Oberverwaltungsgerichts

Abg. Dr. Blavier (D.D.P.) betonte die im Interesse einer Vereinfachung und Beseitigung der Verwaltung die Zusammenlegung der drei Oberverwaltungsstellen zu zwei Verwaltungsstellen und die Aufhebung des Oberverwaltungsgerichts an das Oberverwaltungsgericht. Abg. Dörfler (D.D.P.) sprach sich gegen die Zusammenlegung der Kreise aus. Der Kreisverwaltungsstellen sei damit nicht gekürzt, wesentliche Ersparnisse würden dadurch nicht gemacht. Der Vater des Gehaltens der Kreisverwaltungsstellen Olivas nach Zoppot erwiderte, daß

Abg. Gen. Brill vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Schon bei Schaffung der Verfassung habe die sozialdemokratische Fraktion die Beseitigung der Kreisverwaltungen gefordert, da in einem so kleinen Staatswesen, wie der Freistaat es ist, die Landratsämter keine Existenzberechtigung haben. Die Arbeit, die jetzt von dem Landrat und von den Kreisverwaltungen geleistet wird, könnte sicher gut von Senat und seinen Beamten geleistet werden. Nur der ländliche Besitz habe ein Interesse an der Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Gegenüber den Abg. Dörfler betonte Redner, daß durch die Beseitigung der Kreisverwaltungen sehr wohl große Ersparnisse erzielt werden könnten. Die Etats der einzelnen Kreise wiesen in Einnahme und Ausgabe die Summe von 800 000 bis 1 Million Gulden auf. Durch die Beseitigung der Kreise könnte mithin eine Ersparnis von 8 Mill. Gulden erzielt werden. Redner erklärte, daß er im Anschluß die Ueberflüssigkeit dieser Einrichtungen noch des näheren beweisen werde. Abg. Förster (D.D.P.) führte aus, daß seine Partei mit dem Antrag einverstanden sei. Daß Zoppot das Bestreben hat, Oliva eingemeinden, sei erklärlich, da Zoppot sich nur nach dieser Seite hin ausdehnen könne. Dem Abg. Salkowski (R.) ging der Antrag noch nicht weit genug; sämtliche Verwaltungen müßten vom Senat übernommen werden. Für eine Eingemeindung Olivas nach Zoppot sei in der Olivaer Gemeindevertretung nicht die geringste Sympathie.

Abg. Gen. Müller beschäftigte sich mit der Angliederung des Oberverwaltungsgerichts an das Obergericht. Schon der alte Volkstag habe sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Dabei sei an Hand amtlichen Materials festgestellt worden, daß das Oberverwaltungsgericht sich mit einer lächerlich geringen Zahl von Prozessen beschäftigt habe. Der Wirkungsbereich dieser Stelle habe früher die ganze Provinz Westpreußen umfaßt. Heute komme dafür nur das Gebiet des Freistaates in Frage, daraus ergebe sich schon die Ueberflüssigkeit dieser Einrichtung. Sie werde nur beibehalten, um dem Senatspräsidenten Dr. Fiehm einen Posten zu sichern. Der Freistaat könne sich jedoch den Luxus einer doppelten Instanz nicht leisten. Eine Angliederung des Oberverwaltungsgerichts an das Obergericht sei auch sehr im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung erforderlich. Beide Anträge wurden sodann dem Hauptauschuss überwiesen.

### Die Schneiderwerkstatt der Zollverwaltung

hat bei der Deutsch-Danziger Partei Anstich erregt. Sie hat im Volkstag eine große Anfrage eingebracht, in der die Aufhebung der Werkstatt gefordert wird. Abg. Dr. Blavier führte in der Begründung der Anfrage aus, daß durch diese Einrichtung die Handwerksmeister geschädigt würden. Senator Dr. Kollmann erwiderte, daß die Werkstatt aus praktischen Gründen einmisset worden sei und zufriedenstellend arbeite. Die Arbeiten würden um 30 Prozent billiger hergestellert. Würde die Uniformbeschaffung dem freien Ermessen der Beamten überlassen, so sei den Danziger Schneidermeistern auch nicht gehalten, weil dann ein großer Teil der Beamten die Uniformen in Deutschland herstellen lassen würde, nur sie billiger zu erhalten. Abg. Salkowski (D.D.P.) trat auf die Seite des Dr. Blavier und führte aus, daß der Senat zum Totenerker der Handwerksmeister werde, wenn er auf diesem Wege nicht bald einhalte.

Abg. Gen. Klokowski sprach sich für Beibehaltung der Werkstatt aus. Es seien gesunde helle Räume, in denen Zivilschneider beschäftigt würden. Wenn die Schneidermeister über schlechten Geschäftslage führten, so seien ihre ungenügenden Preisforderungen Schuld an dem Niederliegen des Gewerbes. Es sei unverständlich, daß in Danzig 120 Gulden Schneiderlohn für einen Anzug gefordert würden, während man in den benachbarten deutschen Städten nur 30 Mark verlange.

Auch der Deutsch-Danziger Lehmann hatte gegen die Beibehaltung der Schneiderwerkstatt nichts einzuwenden. Abg. Dr. Gopich trat den Ausführungen des Genossen Klokowski bei und wies ebenfalls auf die unbegrenzten Preisunterschiede hin. Diese konnten von dem Abg. Dr. Blavier (D.D.P.) zwar nicht bestritten werden; die Verantwortlichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse sei die Ursache. Der Antrag, die große Anfrage dem Wirtschaftsausschuss zu überweisen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die Tagesordnung war damit erledigt. Auf Vorschlag des Abg. Dr. Gopich sollte dann noch über

### Vorschusszahlungen an Beamte

in erster Lesung entschieden werden. Es lag ein Antrag vor, allen Staatsbediensteten ein Monatsgehalt als Vorschuss zu zahlen. Der Antrag kam nicht zur Verhandlung, weil Abg. Gen. Schmidt Widerspruch erhob, und zwar aus wohlwollenden Gründen. Die sozialdemokratische Fraktion ist gegen die Vorschusszahlungen, weil dadurch die Notlage der unteren und mittleren Beamten nicht gelindert wird. Sie tritt für eine ausreichende Bezahlung dieser Gruppe ein, ohne bei den höheren Beamten dafür Verständnis zu finden. Da erfahrungsgemäß die unteren Beamten nur die geringste Zulage erhalten, würden sie bei weiteren Vorschusszahlungen noch weiter verdrängt werden. Deshalb lehnt die S.D. die Vorschusszahlungen ab. Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Reubauer, der den Vorwurf des Abg. Gen. Arcamanski nicht verdient haben wollte, wurde die Sitzung geschlossen.

**Kaufhaus Kawadzki & Wolff.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Kawadzki & Wolff in Langfuhr fand die erste Gläubigerversammlung statt, in der der Konkursverwalter John Semfert den Bericht gab. Das Geschäft wurde am 1. Dezember 1919 mit 17 000 Mark als Großhandels-Geschäft mit Eisenwaren gegründet. Im Frühjahr 1921 erlitten für das Geschäft Schwierigkeiten. Die Unkosten hielten nicht mehr im Verhältnis zum Umsatz. Ferner kostete der Rohstoff. Dann machten sich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kredit geltend. Auch gegen hypothetische Sicherheit war kein Geld zu erlangen. Dann erhielt die Firma im Juli einen Kommandokredit. Man lag aber die Waren fest und konnten nicht verkauft werden. Kawadzki trat aus der Firma aus und schenkte sie dadurch an Rawitz. So mußte am 8. Oktober 1921 der Konkurs angemeldet werden. Eine Aufstellung konnte noch nicht gemacht werden, da zunächst das Warenlager abgeklärt werden muß. Das Geschäft bleibt geschlossen. In den Gläubigerlisten wurden gewählt: Prokurist Kuntz, Kaufmann Kuntz und Böttner.

### Abichten des Mietervereins.

Der Mieterverein hielt gestern an Anlaß seines 20-jährigen Bestehens eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Abg. Arcamowski behandelte das Thema „Sein Mieterrecht und Bodenrecht dem Danziger Staatsbürger“. Redner erklärte, daß die Wohnungszwangswirtschaft durchaus nicht als ideal ansehen. Ihre Aufhebung sei jedoch nicht möglich, da sonst eine stark Steigerung der Mieten stattfinden würde und nur noch die Meißelnden in den Besitz einer Wohnung kommen. In statt eines Abbaues sei ein weiterer Ausbau der Mieterschutzgesetze dringend erforderlich. Die Strömungen, die auf eine Erhöhung der Mieten und Aufhebung der Zwangswohnungszwangswirtschaft abzielten, seien jedoch nicht zu unterstützen. Der Mieterverein forderte eine andere Zusammenfassung des Mietseinerungsamtes und zwar sollen die Vertreter nicht nach parteipolitischen, sondern nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gewählt werden. (Das dürfte keine wesentlichen Änderungen zur Folge haben, da die Parteien ihre Vertreter bereits jetzt meist nach wirtschaftlichen Grundfragen aussuchen. D. H.) Weiter müßte eine Berufungsinstanz für die Entscheidungen des Einigungsamtes eingerichtet werden. Der Mieterverein will auch zur Gründung einer Wohnungsgenossenschaft übergehen, praktisch zur Bekämpfung des Wohnungsnot beitragen. Redner meinte auch, daß die mangelnde Initiative zur Lösung der Wohnungsnot auf die schwache Vertretung der Mieter im Volkstag und Stadtbürgerchaft zurückzuführen sei. Er wies democentriert auf andere Städte, in denen die Mieter in den Stadtparlamenten stärker vertreten seien. Man wird diese Vergleiche nicht als haltbar ansehen können. Wenn auch ausgesprochene Mietervertreter in den hiesigen Parlamenten nicht vorhanden sind, so ist doch die überwiegende Mehrheit der von den Parteien gewählten Abgeordneten Mieter und diese haben die Mieterinteressen im allgemeinen mit Nachdruck vertreten, so daß auch reine Mietervertreter nicht anders wirken könnten. Man sollte daher endlich mit der Propaganda für eine Mieterpartei aufhören, umso mehr es für die vielfachen politischen Fragen in den Parlamenten außerordentlich nachteilig wäre, wenn die Auswahl der Abgeordneten in stärkerem Maße durch die unabhängigen Mietervereine erfolgen würde.

### Vorschuh für Beamte?

Im Volkstag ist folgender Antrag eingebracht. „Angesichts der fortgesetzten steigenden Preise und der noch immer ausbleibenden Angleichung der Gehälter ist die Lage der Danziger Beamten und Staatsangestellten verort geworden, daß bereits eine tiefe Verdrückung, z. B. bei privaten Geldgebern gegen Wucherzinsen, eingetreten ist. Sofortige Hilfe ist unbedingt notwendig. Der Senat wird daher ersucht, allen Staatsbediensteten einen zinslosen Vorschuh in Höhe eines Monatsgehalts zu gewähren. Die Verrechnung soll nach Inkrafttreten der bevorstehenden Neuregelung der Bezahlung erfolgen.“

Der Antrag ist unterzeichnet von der Kdo-Gruppe und Vertretern der Deutschsozialen, Deutsch-Danziger Volkspartei und der Deutschen Partei.

Die neue Leitung der Schichauwerke. Wie Frau Carlson den Verbandsmitgliedern mitgeteilt hat, ist sie an die Spitze der Schichauwerke in deren Leitung getreten. Ihre Berater sind die Herren Georg Siebert als kaufmännischer Direktor, Carl Roth als Maschinenbauingenieur und Dr. Kunnac (früher bei den Schichauwerken in Riga) als juristischer Direktor. Man war allgemein der Ansicht gewesen, daß Frau Carlson sich der Verwaltung des Unternehmens völlig ferngehalten habe. Die Auswahl ihrer nächster Berater erfolgte nicht nach freiem Ermessen, sondern „einem Wunsch meines verstorbenen Mannes“ gemäß.

Granit-Selbstmord. Der etwa 28 Jahre alte Baubeamte Otto Steffen verübte gestern mittag im Jächentalkanal Selbstmord. Er brachte sich einen Schuß in den Kopf bei und ließ außerdem eine Handgranate, die er in der Hofentasse bei sich trug, explodieren. St. trug schwere Verletzungen im Unterleib davon, denen er in kurzer Zeit erlag.

Die Teilnahme an den deutschen Wahlen. Das Deutsche Generalkonsulat erließ an deutsche Reichsangehörige über Fragen der Ausübung des Wahlrechts zum Deutschen Reichstage und Preussischen Landtage wochentags Auskunft in der Zeit von 1 bis 11 Uhr.

Das Staatliche Restaurations- und Bauebauamt wird ab 1. November von Fischerkade 22 nach dem Senatsgebäude, Neuantrieb 12/16, verlegt.

Schwere Unfälle. Gestern vermittelte gegen 9 1/2 Uhr fiel der im 44. Lebensjahre stehende Geschäftsführer Eugen Kemmler der Tabakarohhandlung Foll & Co., Seifengasse 137/138, aus einem Fenster des vierten Stockwerkes auf den Hof, wo er mit schweren Verletzungen tot liegen blieb. R. wollte feststellen, ob die Forderung eines Zeitungs das Gebäude rauchend gefährdet hätte. In diesem Zweck setzte er sich rücklings auf den Fensterrand und beugte sich hinaus. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit dem Beladen eines Schiffs beschäftigt war, von einem auf das Steinpflaster des Hofes.

Nachmittagsvorstellung im Wilhelm-Theater. Das Herrnsfeld-Theater findet täglich volle Häuser. Die Darsteller mit Anton Herrnsfeld und Ferdinand Gründler im Mittelpunkt ersten reiche Beifallsstürme. Um den breiteren Schichten, wie auch dem außerhalb den Toren Danzigs wohnenden Publikum Gelegenheit zu geben, das Herrnsfeld-Theater zu besuchen, veranstaltet die Direktion Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, zu halben Kassenvpreisen eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangt die während des letzten Gastspiels mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Der ist der Vater“ mit Anton Herrnsfeld und Ferdinand Gründler in den Hauptrollen.

**Ludwig Normann & Co.**  
**Baumaterialien-Handlung**  
**DANZIG Langgarter Wall 43 Tel. 419**  
 liefern preiswert in jeder Menge:  
 Dachpappen      Kienteer  
 Steinkohlenteer      Karbolineum  
 Klebemasse      Holl Dachpfannen  
 Teerbürsten      Biberschwänze  
 Pappnägel      Dachschiefer

## Aus dem Osten

**Ubing.** Ein großes Reservestauden plant die Stadt Ubing zur Verhinderung verderblicherer Hochwasserüberflutungen, wie sie in diesem Sommer zu verzeichnen waren. Die Stadt Ubing hat zu diesem Zweck die Delmühle bei Wesseln angekauft und will demnächst die erforderlichen Plätze ausarbeiten lassen. Jenes große Zuerückhalten soll die von Behrendshagen zu Tal fließenden Wassermaassen sammeln und ganz allmählich weiterleiten. Gegenwärtig werden Bohrungen an Ort und Stelle vorgenommen.

**Oberode.** Unangenehme Situation. Am Mittwochabend lag sich ein Mann von auswärts, der sich nach dem Bahnhof begeben wollte, um nach Hause zu fahren, von einer Frau anlockt, die sich als Witwe ausgab, die in der Jakobstraße wohne, wohin sie ihn einladet, mitzukommen. In der Wilhelmstraße, wo die „Wittib“ ihren Mann haben sah, warf sie ihrem Romeo Sand in die Augen. Während dieser sich den Sand aus den Augen wusch, entriß ihm seine Julia die Briefftasche und übergab sie ihrem Mann, der hinzugekommen war, der sie an sich nahm und dann auf den Ueberfallenen mit einem Stein einschlug. Der Beraubte fing an, die Situation richtig zu erfassen, und wehrte sich kräftig, indem er ebenfalls dreinschlug und um Hilfe rief, worauf sich Passanten nahen und den Räuber in die Flucht trieben. Die Räuberin hielt der Ueberfallenen fest. Auf diese Weise konnte das Räuberpaar festgenommen und dem Amtsgericht überführt werden. Die Briefftasche mit 480 Mark Inhalt blieb verschwinden.

**Schneidemühl.** Schwere Autounfall. An der Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Stargard hat sich bei der Station Or.-Bittenberg gestern morgen ein schwerer Autounfall ereignet. Als das Auto des Volkereibesetzers Sewig-Kosenfeld die Strecke passieren wollte, wurde es von dem gerade herannahenden Zuge erfasst. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. Den anderen Insassen gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen. Es wird angenommen, daß der Chauffeur, von der gerade aufsehenden Sonne geblendet, das Herannahen des Zuges nicht gemerkt hat.

**Stralsund.** Die Schlacht mit den Rigeunern im Zuge. Mit dem am Donnerstag mittags aus Schweden in Sankt eintreffenden D-Rug kam ein etwa 20 Köpfe starker Rigeunerkorps, aus Männern, Frauen und Kindern bestehend, der über Stralsund und Hamburg nach Soltau fahren wollte. Es handelte sich um Urindianer. In Sankt schickten sich an dem Trupp drei angekränkelte Seelente. Als eine Frau der Rigeunerkorps dem Seefahrer Wendt „mahrsagen“ wollte, gerieten die Seelente mit den Rigeunern in Streit und es entspann sich im Zug eine wilde Schlägerei, bei der es Verletzte auf beiden Seiten gab. Vor Ueberückung des Zuges von Rügen nach dem Festlande rief die Bahnstation Altfähr in Stralsund an und teilte der Bahnstation das Vorgefallene mit. Dem dienstantigen Polizeibeamten gelang es, sämtliche Beteiligten, sowohl den Rigeunerkorps wie die drei Seelente, zum Rathaus zu schaffen. Der Seefahrer Wendt gab an, daß ihm bei der Schlägerei, als er am Erdboden gelegen habe, 50 Dollar entwendet worden seien. Eine der Rigeunerkorps behauptete den Diebstahl eines Ringes im Werte von 10.000 schwedischen Kronen. Die Rigeuner führten viel Geld und sehr wertvolle Schmuckstücke mit sich. Eine eingehende Durchsuchung aller Beteiligten auf der Wache förderte jedoch kein Diebstahlutage, und so mußten sämtliche Teilnehmer an der Schlägerei wieder entlassen werden, nachdem sie für ihre der Bahn bereiteten Schäden 20 Dollar hinterlegt hatten.

**Katowitz.** Polnische Pressefisten. Das Frankreich gemaint in Oboerschlüssen immer mehr an Boden. In der letzten Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß politische Persönlichkeiten sich gegenseitig überfallen. Den Höhepunkt des Frankreichs brachte der Donnerstag vortier Woche herab, daß die Redakteure des Katowitzer Blattes „Gazeta Ludowa“ den Herausgeber des „Głos Gorkiego Sionka“, Jan Lopusz überfielen und in der schwersten Weise verprügelten. Das Blatt sah diesen Ueberfall für so wichtig an, daß es in den späten Abendstunden ein Extrablatt über diesen Ueberfall verbreitete. In diesem Extrablatt teilt die „Gazeta Ludowa“ mit, daß Lopusz nach fruchtlosen polemischen Auseinandersetzungen von den Redakteuren des Katowitzer Donnerstags (30.), mittags 12 Uhr, in der Duerstraße angetroffen wurde und daß er hierbei mindestens 37 Verletzungen bekommen habe. Das Extrablatt der „Gazeta Ludowa“ führt dann weiter aus, daß die Redakteure Lopusz, der in dem Extrablatt immer ein „deutscher Spion“ und „kommunistischer Führer“ genannt wird, zur Erde warfen und dort seine Leichenseite mit einem dicken Knüttel bearbeiteten.

**Wasserdampfer Schwere Autounfall.** Bei Jagze stürzte ein mit 28 Personen besetzter Autoomnibus einen Abhang hinunter. Das Gefährt wurde vollständig zerstört. Elf der Insassen wurden zum Teil schwer verletzt.

## Aus aller Welt

### Die Schäden des Hochwassers.

Das Hochwasser am Rhein ist noch immer im Steigen. In Koblenz stieg das Wasser gestern 4-5 cm pro Stunde. In Köln wurden eine Reihe von Straßen der Altstadt vom Wasser erreicht. Das Wasser stieg bis zur Markthalle; das Stapelhaus steht unter Wasser. Die Hohenzollernbrücke ist nicht mehr passierbar und das Kaiser-Friedrich-Ufer ist überflutet. Das Wasser reicht bis zum Eisenbahndirektionsgebäude. Für die Schifffahrt wurde ein Fahrverbot erlassen. In Deutz wurden feste Erddämme aufgerichtet. Röhre erhalten den Verkehr zwischen der Stadt und den Häusergruppen am Rhein aufrecht. Auch in Trier muß der Verkehr mit Röhren aufrecht erhalten werden. Das Steigen der Mosel wird auf das Uawetter in Frankreich zurückgeführt. Der in den Weinbergen angerichtete Schaden ist ungeheuer. Auch die Fulda führt durch den andauernden Regen gewaltige Wassermengen in überaus starker Strömung mit sich. Bei Wagenfurth wurden drei erwachsene Kinder des Landwirts Dieling, die sich auf den hochgehenden Fluten beim Fischfang befanden, ein Opfer der Fluten. In Kassel ist die Fulda im niedrig gelegenen Stadtteil über die Ufer getreten. Ernstlicher Schaden ist jedoch nicht eingetreten, da bald eine rückläufige Bewegung des Wassers festzustellen war. Die Eberstalsperre hat trotz des plötzlich eingetretenen gemaltigen Zustusses die Wassermengen restlos aufgenommen und so ein weiteres Steigen des Wasserspiegels verhindert.

Die Uberschwemmungen in Ostfrankreich nehmen nach den letzten Meldungen einen besorgniserregenden Umfang an. Bei Sedan wurden von der Strömung drei Brücken über die Maas fortgerissen. Auch Meurthe und Mosel sind über ihre Ufer getreten. Nancy ist bedroht. Das Wasser der Mosel ist in die Vorstädte von Metz eingedrungen und hat die umliegenden Dörfer überflutet. In Belolen haben besonders Charleroi und Lüttich schwer gelitten. Der Straßenbahnverkehr von Lüttich nach Geratina und der Eisenbahnverkehr nach Nordbelalen sind unterbrochen. Dinant ist teilweise in Dunkel gefüllt, weil die Gasleitungen beschädigt sind. Namur hat weniger schwer gelitten, doch fürchte man, daß die Brücken den Fluten nicht mehr lange standhalten werden. Die Vorstädte von Prüffel sind ebenfalls überflutet. Das ist auf beiden Seiten von Wasser eingeschlossen.

Drei schwere Verkehrsunfälle ereigneten sich gestern in Berlin. In Berlin-Schneidewitz geriet ein 17jähriger Radfahrer unter einen Straßenbahnwagen, als er den Schaffner, einen Freund begrüßte. Er wurde von der Bahn hundert Meter mitgeschleift und getötet. Am Mühlendamm wurde eine Frau von einem Straßenbahnwagen beim Uebersteigen des Straßendamms überfahren und so schwer verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In der Neuen Köpenickerstraße wurde ein 75jähriger Kaufmann von einem Droschkenauto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb.

**Hauseinsturz.** Wie aus München-Madbach gemeldet wird, stürzte dort auf der unteren Hindenburgstraße plötzlich ein Haus in sich zusammen. Die Vorderfront des verhältnismäßig alten und nicht sehr stark bebauten Hauses wurde gerade neu verputzt und die Schornfeste verankert.

**Schwere Mordtat im Gerichtsgebäude.** Vor dem erweiterten Schwurgericht in Magdeburg wurde gegen den Polizeiwachtmeister Karl Werner wegen Raubtötung, schwerer Körperverletzung und Aufführung zum Meideid verhandelt. Das Urteil lautete auf ein Jahr und einen Monat Zuchthaus und die sofortige Inhaftierung des Verurteilten. Als das Urteil verkündet wurde, hat der Angeklagte, einem vor der Türe wartenden Bekannten Hut und Mantel übergeben zu dürfen. Er erhielt dazu die Erlaubnis, wurde jedoch von dem Justizwachtmeister Neumann daran gehindert, selbst den Sitzungssaal zu verlassen. In diesem Augenblick rief Werner eine schwere Armeeschule aus der Tasche und gab blitzschnell auf Neumann zwei Schüsse ab, der sofort zusammenbrach. Der Täter stürzte hinaus und wurde von den Anwesenden verfolgt. Er versuchte, den Ausgange des Gerichtsgebäudes zu erreichen. Der Portier wollte ihn am Verlassen des Hauses hindern. Werner stieß ihn durch

zwei Schüsse nieder. Dann gelang es dem Täter, die Straße zu erreichen. Das Volkspolizeibeamten und die dienstantigen Beamten in der Stadt wurden sofort verständigt, und eine einer wilden Jagd wurde Werner festgenommen und in den Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der im Sitzungssaal niedergeborene Neumann ist seinen Verletzungen erlegungslos. Das Befinden des Portiers ist sehr ernst, aber nicht hoffnungslos.

**Vorgetäufelter Raubüberfall.** Der Inhaber der P. agentur Strafen bei Wefenberg in Mecklenburg gestand, daß er den fürzlich gemeldeten Raubüberfall auf die P. agentur vorgetauscht habe, um die Unterschlagungen zu vertuschen, die er seit Monaten begangen habe.

**Raubmord nach Chicagoer Vorbild.** Unter der Leitung des Chicagoer Raubmordes haben in dem Städtchen Naro auf Sardinien zwei Studenten einen Mord begangen. In allen seinen fürchtbaren Einzelheiten genau dem Chicagoer Vorbild angepaßt ist. Der 17jährige Simone Arrecco und der 19jährige Tadeo Salvatore, beides Schüler reicher Kaufleute, hatten den Prozeß gegen die Mörder R. und Leopold mit größter Spannung verfolgt und beschloßen, ihren 19jährigen Kollegen Galles Callegora auf diese Weise zu ermorden. Sie lockten ihn am 18. Oktober in die Nähe der St.-Augustiner-Kapelle bei Naro, wo die Gebe der Augustinermönche bestattet werden. Unter dem Vorwand, Tadeo zu jagen, lockten sie den Kameraden in die Nähe der Kapelle und erschossen Callegora, dessen Leiche sie unter den Jahrhunderte alten Eichenbäumen und Knod versteckten. Die Familie des Vermissten nahm an, der junge Student sei mit einem Mädchen durchgekommen, erstellte dann Erpressungsbriefe mit Geldforderungen, auf Grund deren die Polizei im geheimen die Verfolgung aufnahm. Der Mord aufdeckte und die jugendlichen Mörder verhaftet. Beide haben gestanden.

**Die Rettung eines Scheintoten Säuglings.** Aus London wird uns berichtet: Auf dem Friedhofe von Donslats in der Nähe von Cardiff spielte sich vor kurzem ein aufregender Vorfall ab. Man beerdigte das neugeborene Kind einer Frau aus der Umgebung. Der Arzt hatte erklärt, das Kind sei tot und sei gekommen sei. Der Sara mit dem Kindesleiche hand bereits auf dem Boden des Grabes und die Totengräber schickten sich an, das Grab anzuwachen. Die Totengräber eine leise Schreie hörten, die aus dem Grab kamen. Der Sara wurde sofort in die Höhe gehoben und als man den Deckel abnahm, erkannte man, daß es Säugling, der als Totgeburt erklärt worden war, lebte.

**Ein Viermänner-Stat mit Lieblichen.** Einen recht teuren Stat spielten drei Reisende, zwei Herren und eine Dame im D-Rug Berlin-München, mit zwei Herren, die sich „Geschäftsreisende“ vorstellten. Es wurde ein Donnerstag, auch nach und nach einige Liebliche anlockte. In Höhe mühen die beiden „Geschäftsreisenden“ abzuhören: sie wollten wie sie saßen, nach Mitternacht weiterfahren und unkeule und verabschiedeten sich sehr höflich. Bald darauf wurde einer der Mitfahrer — es war ein Herrmannsstat nach dem Namen — den Reisenden aufstehen, sagte nach sein Briefftasche und entdeckte, daß sie verschwunden war. Der zweite Mitfahrer machte gleich darauf dieselbe Entdeckung und eine Dame, die geschickt hatte, stellte fest, daß ihr die Portemonnaie mit Inhalt aus der Handtasche gestohlen wurde. Die beiden „Geschäftsreisenden“ hatten beim Statistolen geschickt beobachtet, daß niemand etwas merkte.

## Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, am Spandauer 4, gegen Vergütung entgegen genommen. Kellereis 15 Guldenplötzlich.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.** Donnerstag, den 6. November, abends 6 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Karlsruherstraße 26: Mitgliedserversammlung. Mitgliedskarte oder Buch mitbringen. 152961 Die Ortsverwaltung.

**Sportverein Käroerwiesen.** Donnerstag, den 6. November, abends 7 Uhr: Monatsversammlung. Tagesordnung wird bekanntgegeben. Erscheinen dringend erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

**Arbeiter-Kaenb Kanjahn.** Heute, 1/7 Uhr, an der Sporthalle Treffpunkt zum Ueben nach Danzig.

**Berein Arbeiter-Kaenb Odra.** Heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Heim (Sovethalle) Vortrag des Gen. Max. 270. Landesarbeiter. Freitag, den 7. November, abends 7 Uhr, Sitzung im Fraktionszimmer.

**F. D., Ortsvorstand.** Freitag, abends 6 Uhr: Sitzung im Parteibureau.

## Die Liebe des Severin Imboden

19) Roman von Ernst Zahn

In der Stille war es dunkel. Die Türalstrae hatten nicht mehr, an unterseiden, daß das kleine Mädchen sich mit im Kamine befand. Dann erblickten sie sie, wie sie an dem Christbaumen stand, der als Herd auf der einen Stütze stand, der andere war. Er Feuer brannte dort, und ein schwarzer Nebel hing an beiden Seiten darüber.

„Wie sehr Enge heute, Giovannina,“ sagte Nico mit heiserer Stimme.

„Bona sera,“ erwiderte die Kleine. Das könnte, als ob ein Stille wohnen und lieblich durch das rauchige und zuckende Licht hindurch. Dann schürte sie das Feuer, und die Flammen lachen bei seinem Anflammen, daß sie immer, kleine Hände in den Händen hängen hatte und daß ihr kleine Schenkel um die warme Stütze sich rickelten.

„Das ist unser immer Herr Severino,“ sagte Nico und schaute auf seinen. Dabei dreht er wieder in großer Unterwürigkeit den Hut.

Giovannina gab Severin die Hand. Diese war braun wie das Gesicht, weich und blank.

„Das Kind bedrückt denn die dunklen Augen. Sie denen des Gewitters ablesen, war viel tiefer und schöner waren, auf dem, und weil sie damit zu fragen läßt, wie sie ihn nennen solle, erklärte Severin: „Das ist Vasi, mein Kamerad.“

Dieser aber erwiderte leise, als des Mädchens Finger nun auch keine Hand ergriffen.

„Wollt ihr auch den Namen hören?“ fragte der Schöfer.

In der Stille der Stille war eine Frische aus dem Kamine gekommen und ricklich mit dem Nebel.

Die Flammen lachen sich hin und her.

Der alte Herd war in der Nähe des Kamine sitzend auf dem Boden, und der Nebel lag sich dazwischen nicht wie zur Zeit.

„Ist es nicht wie ein Märchen?“ flüsterte Severin dem Kameraden zu.

Der Name war immer.

Der Name war immer.

Nico nahm eine zerrissene Decke und hina sie zum Schube vor. Dann entzündete er mit vieler Mühe ein Dölländchen, daß er aus einer Art Trube hervorgeholt. Er stellte es auf den rohen Tisch, der dem Herde gegenüber stand.

„Wir brauchen sonst kein Licht,“ gestand er, „wir gehen mit dem Tage schlafen, Giovannina und ich.“

Unausführlich rollte der Donner. Alle Augenblicke wurde die Stille vom Rufen der Misse hell. Das Dölländchen flackerte manchmal, als wollte es erlöschen; aber sein Schein traf oft rot die schlante Gestalt der Giovannina.

Nach einiger Zeit war die Sonne ferita, und das Mädchen stellte sie in einer runden Schüssel auf den Tisch.

„Wir haben nur drei Löffel,“ sagte sie erregt.

Aber Severin fuhr mit dem seinen in die Schüssel und kochte und reichte dann das Gewitter Giovannina. Während er es ihm nach. Und da sie nun abwechselnd an brist mit zwei Löffeln aßen, entstand eine große Heiterkeit, die sie die Küsse ihrer Bekanntschaft ebenso wie das Toben des Gewitters vergessen ließ. Heber dem dampfen Lachen der Männer schwebte das Alltagsleben des Mädchens wie Musik. Die zwei Alltagsleben betrachteten sie immer wieder mit verblöhten Mienen. Wie sie schmeckten und bis zum sich in den Hüften dreht, den schwarzen Kopf rückweise wendete und mit den Augen blühte, die das eine Mal schwarz wie Kohlen schienen und das andere Mal ihr lachendes, weißes Braun leuchten ließen. Inweilen saß sie ihre Köpfe über die Schultern nach vorn. Dann bildeten sie einen Rahmen aus ihrem Gesicht und schufen ein Bild, an dem sich immer Augen wohl erheben mochten.

Nach der Nachtzeit lachten sich der Schöfer und die beiden Gäste abermals auf den. Unerwartlich wurde es dunkel von Donner und Regen fall. Severin und Nico verdrängten aber die Heimkehr.

Denn Nico Guardia, der Schöfer, begann zu erzählen. Auf einmal, während sie bisher sich gegenseitig unterhalten, sprach Nico sein. Er hatte eine dumpfe, heitere Stimme. Manchmal lächelte er wie eine Trauernde und wieder manchmal leise und achselhoch und geistlich wie ein Kind am Rand. Der Schein des Dölländchens reichte nicht bis an ihrem Lager. So verdrängten die Türalstrae die Gestalt des Erzählenden nur unvollständig an unterseiden. Das gab seinem Erzählen erst recht eine fremde Klarheit.

Sie hatten ihn gefragt, wie lange er schon hier hütete. Nun erzählte er aus seinem Leben. Wie viele Jahre er schon in Klaus Imboden, des reichen Herrn Diensten stand. Sein Reich hatte drüben in Belgien gewohnt, er aber im Berg. Er unten im Tal. Sie hatten einander nicht gekannt, er brauchte, sie leiste, und sie waren vor lauter Brummen

und Reiten auf die Dauer nicht miteinander auskommen. Weil sie sich aber viele Monate nicht sahen, führten sie in ganzen eine sehr friedliche Ehe. Vielleicht vertragen sie in weilen lange Zeit daß sie überhaupt verheiratet waren.

„Und doch,“ erzählte Nico, „ist es mir leid, als sie von ein paar Jahren starb. So viel leerer Raum zwischen uns gewesen war, so mußte doch irgendwo noch von einem anderen sich eine unauflösbare Brücke gewannt haben.“

Darauf sprach er von Giovannina und ihrer Mutter seiner einzigen Tochter. Sein Blick wurde düster und milde.

„Ihre Mutter war wie sie,“ sagte er und wies auf die Enkelin, „nur arbeitsamer und breiter. Es kam einer, der sich in das Vertrauen der Mutter. Als ich einmal in der Stille hinuntersteige, war das Unauflösbare gechehen. Die Tochter aima mit — mit dem Kinde da und hatte keinen Platz für es.“

Ertrat erhob er sich halb vom Boden.

„Ich habe ihn erwidert,“ fuhr er fort, „und ich würde ich noch. Denn ich ihn liebe.“

Er sprach nicht zu Ende, aber seine Faust war abgedrückt und Severin sah, daß ein Meer hineinzufließen.

„Ich habe sie geblieben, die Mutter,“ nahm Guardia wieder das Wort. Mutter und Tochter, wie es sich gehörte.

Als eben jetzt Giovannina das Lammchen hob und herüber rief, war das Nico Gesicht rot. Selbst in seinem Augen sah er Mut zu haben.

„Das Mädchen habe ich nicht ungewissen machen können,“ flüchte er hinan, „aber diese da,“ wieder wies er auf Giovannina, „hüte ich.“

Und weiter erzählte der Schöfer. Sein Reich war geworden die Tochter Giovannina Mutter schon vorher in die weite Welt hinausgeschickten.

„Es ist wahr, wir haben sie dort gehalten,“ erzählte Nico Severin erziet daß des Alter Vasi, daß ihm selbst rauch aus dem Mund war, daß die Tochter im Kamine nicht gehalten, und daß er selber, wenn er je heimkam, nicht allmählich mit ihr ungewissen.

(Fortsetzung folgt.)

Goetz Tafel-Essig

überall erhältlich

## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

**Rückgang der Konturte im Reich.** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1924 hat die Zahl der angemeldeten Konturte in Deutschland abermals einen kleinen Rückgang erfahren. Angemeldet worden sind in der angegebenen Zeit 356 Konturte gegen 350 Konturte im September und 895 im August. Von den Konturten im Monat Oktober entfallen 112 auf die Industrie (gegen 277 im September und 271 im August), 156 auf den Warenhandel (gegen 197 im September und 124 im August) und 7 auf das Baugewerbe (gegen 5 im September und 10 im August). Die Landwirtschaft, die im September 14 und im August 9 Konturte anmeldete, ist diesmal nicht beteiligt. Auch unter den 143 neuen Geschäftsaufsichten, die der „Reichsanzeiger“ in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober veröffentlicht hat, fehlt die Landwirtschaft ebenfalls, während auf die Industrie 60 und auf den Warenhandel 48 Geschäftsaufsichten entfallen. Auch das Baugewerbe ist an den Geschäftsaufsichten im Oktober nicht beteiligt.

**Deutsche Schenkzölle** — für englische Kapitalinteressen. Die Deutsche Voraxvereinigung, in der neun der größten Voraxproduzenten zusammengeschlossen sind, versucht für Vorax einen Einfuhrzoll von 5 Goldmark zu erwirken. Die Deutsche Voraxvereinigung ist vom englischen Voraxindustriat vollkommen abhängig; sie verlangt von dem genannten englischen Trust weiterhin zollfreie Einfuhr des Rohmaterials, während der Preis für fertigen Vorax um 5 Mk. erhöht werden soll. Die deutschen Voraxerzeuger haben sich ferner dem englischen Trust gegenüber verpflichtet, die Hälfte des Uebervertriebes abzuliefern. Das würde für das englische Syndikat (man man den Durchschnitt des Monatskontingentes zur Berechnung heranzieht) einen Gewinn von etwa 20000 Goldmark bedeuten. Mit anderen Worten: dieser Einfuhrzoll hätte einen größeren Gewinn der englischen und deutschen Voraxproduzenten auf Kosten der deutschen Konsumenten zur Folge. Man kann wohl erwarten, daß die maßgebenden Instanzen, die kein Interesse daran haben können, den deutschen Voraxerzeugern und dem englischen Syndikat Uebergewinne auf Kosten der Verbraucher zu vermitteln, diese ungeheuerliche Forderung entschieden ablehnen werden.

**Der deutsche Metallmarkt** hat in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Belebung erfahren; jedoch bewegen sich die abschließenden Geschäfte immer noch in engen Grenzen. Trotzdem sind die Preise gestiegen. Wo Geschäfte abgeschlossen wurden, handelt es sich durchweg um Inlandsgeschäfte. Das Inlandsgeschäft, besonders das Metallfabrikationsgeschäft, ist nach wie vor sehr schwach. Die Metallwareindustrie macht im allgemeinen große Verluste, um ihre alte Stellung auf dem Weltmarkt wiederzugewinnen. Sie bemüht sich um eine Neuelung der Zolltarife z. B. durch Bildung des Reichsverbandes der deutschen Metallwareindustrie. Das Hauptziel dieses Verbandes ist die Abwehr hoher Schenkzölle.

**Bessere Vorkonzession als im Vorjahr.** Nach einer vorläufigen Schätzung der Firma Billet und Gran beläuft sich die Weltweitproduktion von Roh- und Rübenzucker in der Kampagne 1924 auf 21 689 000 Tonnen. Dies bedeutet gegenüber dem letzten Jahre eine Zunahme von 1 998 000 Tonnen.

**Rückgang des Fischfanges in der Nordsee.** Der erhebliche Rückgang des Fischfanges in der Nordsee hat unter den Fischern und den an der Fischerei interessierten Reedern große Unruhe hervorgerufen, die auch im Nahbereich des Fischereifahrers Anknüpfen zum Ausdruck kommt. Danach betrug der durchschnittliche Fang pro Tag im Berichtsjahre 1923 nur 783 Kilogramm gegen 967, 1274, 1869, 2325 und 2611 Kilogramm in den Jahren 1922 bis 1918. Der starke Rückgang der Fangaliquen wird auf umfangreiche Fischerei

in der Nordsee und auf eine zu weitgehende Vernichtung von Jungfisch zurückgeführt. In Reederkreisen wird daher die Notwendigkeit betont, Maßnahmen zum Schutze des Fischbestandes zu ergreifen. Wie bei der Verminderung der Fänge zu erwarten war, sank auch das finanzielle Ergebnis; dies betrug pro Tag 266 Gulden gegen 281 Gulden im Vorjahre, was 5 Prozent weniger bedeutet, doch noch nicht so ungünstig ist wie die mit 19 Prozent zurückgegangene Fangaliquen.

**Dänische und norwegische Exporterfordere.** Sowohl Dänemark als auch Norwegen melden für September eine beträchtliche Exportsteigerung. Norwegen hatte einen Exportwert von 121,6 Millionen (norwegische Kronen), das sind 50 Millionen mehr als im September 1923. Der Exportüberschuss beträgt allerdings noch immer 11 Millionen. Der alte Fischfang ist die Hauptursache der Exportsteigerung. Dänemark hat im September sogar einen Exportüberschuss von 4 Millionen (dänischer) Kronen. Der Export beträgt 24 Millionen, der Import 20 Millionen Kronen. Die steigende Sutter-, Fleis- und Getreideausfuhr nach Deutschland — 500 Prozent mehr gegenüber 1923 — ist die Hauptursache für diese Besserung. In Norwegen betrug der gesamte Export in den drei Quartalen 1924 rund 758 Millionen norwegische Kronen gegenüber einem Import von 1,1 Milliarden.

## Kleine Nachrichten

**Minen in der Ostsee.** Die aus Kopenhagen gemeldet wird, haben in letzter Zeit Erzeubminen in der Ostsee, im Baltischen Meerbusen und vor Finnland die Schifffahrt gestört. Die Kopenhagener Seeverversicherungs-Gesellschaft hat festgestellt, daß es sich um Tiefwasserminen handelt, deren Ankerketten jetzt verrostet und daher durchgebrochen sind. Zwischen den Ostseeminen und Bergen wurden während des Krieges allein 60 000 Minen gegen deutsche Unterseeboote ausgelegt, wovon 40 000 bisher aufgefischt sind. Die anderen 20 000 kommen jetzt allmählich an die Oberfläche und werden noch etwa zehn Jahre lang die Schifffahrt stören können.

**Ein Reford im Brückenbau.** In knapp fünfzehn Stunden haben sechs Arbeiter unter der Leitung von einigen Ingenieuren das Kunststück fertig gebracht, eine alte Eisenbahnbrücke, die zwischen London und Cambridge den Peasack überspannt, abzutragen und an ihrer Stelle eine neue Brücke aus Eisenkonstruktion zu montieren. Dank dieser schnellen Arbeit konnte die neue Brücke, mit deren Aufbau nach Mitternacht begonnen wurde, schon am Nachmittage des folgenden Tages dem Verkehr übergeben werden.

**Drohende Ausrottung der Bären in Norwegen.** Einer der wenigen Länder Europas, in denen Bären heute auch außerhalb der zoologischen Gärten noch vorkommen, ist Norwegen. In der norwegischen Zeitschrift für Fortbewegung wurde kürzlich die Forderung erhoben, den Bären als Schutzwild zu erklären, da er infolge zahlreicher Verfolgungen in Norwegen allmählich aussterben beginne. Der Verfasser des Artikels stellt fest, daß fortplantzungsstüchtige Bärenfamilien mit Sicherheit nur noch in den nordöstlichen Randgebieten Norwegens und an der norwegisch-finnischen Grenze beobachtet worden sind. Da diese Bären nur wenig Schaden anrichten und Angriffe auf Menschen in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr vorgekommen sind, hält der Verfasser eine Schonung des geringen noch vorhandenen Bärenbestandes für wünschenswert und notwendig.

**Der Haarnadelkönig und der Rubenkopf.** „Die Frauen werden reumütig zur Mode der langen Haare zurückkehren, wenn ihr Genick ebenso rot geworden ist wie das der Männer.“ So hat Witter Goldberg, der amerikanische Haarnadelkönig, verkündet, als er sich nach Europa einschiffte um von neugierigen Journalisten über seine Stellung zum Rubenkopf befragt wurde. Witter Goldberg bemerkte zu sich, daß seine Einführte seit der Einführung der neuen Mode ganz erheblich zurückgegangen seien. Vor dem hättet 85 Millionen Frauen täglich ungefähr 65 Millionen Haarnadeln verloren.

**500 Kilometer neue Eisenbahnen in Estland.** Die estnische Regierung hat einen Entwurf ausgearbeitet, nach dem der Bau mehrerer Eisenbahnlinien von einer Gesamtlänge von 500 Kilometer vorgenommen werden soll. Nach den vorläufigen Schätzungen wird dieser Bau 240 Millionen Mark kosten. Vor allem werden internationale Transitlinien aufgeführt. Unter diesen kommen die Linien Reval—Moskau—Pernau und Pernau—Dorpat—Dürow—Smolensk in Frage. Auf Grund des Friedensvertrages zwischen Estland und Rußland hat Estland für den Bau der Reval—Moskauer Eisenbahnlinie eine Konzession erhalten. Die Regierung beabsichtigt, mit Hilfe ausländischen Kapitals diese Konzession zu realisieren. Auch der Bau der Eisenbahnlinie Dorpat—Smolensk soll mit Hilfe ausländischen Kapitals ausgeführt werden.

**Der Mörder seiner Tochter.** Der Arbeiter Reinhold Springer, der seine eigene Tochter mit der er ein mehrjähriges Liebesverhältnis hatte, in einem Unfall von Eisensticht mit einem Keil erschlagen hatte, wurde von dem Schwurgericht des Landgerichts 1 Berlin wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nur G 2.20

kostet ein selbstgebackener

# Käsekuchen

nach folgendem

## Oetker-Rezept:

Zutaten zum Teig:	
65 g Margarine à Pfd. 1.—	G 0.13
1 Ei	„ 0.20
50 g Zucker à Pfd. 0.65	„ 0.07
150 g Weizenmehl à Pfd. 0.30	„ 0.09
2 Teelöffel voll von Dr. Oetker's „Backin“	„ 0.10
Zutaten zum Belag:	
200 g Quark à Pfd. 1.30	„ 0.52
1/2 Liter saurer Rahm (Sahne)	„ 0.30
50 g Zucker à Pfd. 0.65	„ 0.07
1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	„ 0.04
2 Eier à 0.20	„ 0.40
1 Eßlöffel voll Dr. Oetker's Gustin oder feinstes Stärkemehl	„ 0.05
80 g Korinthen à Pfd. 1.40	„ 0.23
	G 2.20

**Zubereitung.** Zuerst bereitet man den Mürbeteig. Eier und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kalt gestellte und in Stücke zerplückte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt nötigenfalls soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig ausrollen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Dann wird der Quark durch ein Sieb gerieben, mit dem Rahm, Zucker, Vanillin-Zucker, Eidottern, Korinthen und Gustin glatt gerührt, zuletzt mit dem Eierschnee vermischt, auf den Teig gegossen und im heißen Ofen schnell gebacken.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

**Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Oliva v. Danzin**

## Arbeiterbildungsausschuss

In der Aula des Städt. Gymnasiums, Winterplatz:

Am Donnerstag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr / Einzel-Vortrag

### Kant und der Sozialismus

Vortragender: Dr. Hans Zint

Am Donnerstag, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr / Einzel-Vortrag

mit anschließender Aussprache

### Sozialismus und Pazifismus

Vortragender: Dr. Hans Zint

Karten - pro Abend 50 P - In der Volkswacht, Spandhaus 6, und an der Abendkasse

## Erneute Preisermäßigung für Gaskoks.

Mit Wirkung von Donnerstag, den 6. November 1924, werden die bisherigen Preise für Gasgroß- bzw. Ruffkoks

auf 1,90 Gulden bzw. 1,60 Gulden je Zentner ab Lager Gaswerk am Milchpeter ermäßigt.

Auf diese Preise wird beim gleichzeitigen Abschluß von wenigstens 1000 bzw. 3000 Zentner eine Preisermäßigung von 5 bzw. 10 P je Zentner gewährt.

Städtisches Betriebsamt

Abt. Gaswerk

Telephon Nr. 257 und 532.

15310

Ruß- und Fleckerei

Kleine Anzeigen

Preis sehr billig zu haben.

15309

in unserer Zeitung sind

Jahrespreis 10. Tel. 5922.

billig und erfolgreich.

# Wie immer niedrige Preise



**Herren-Anzüge**  
geeignete Stoffe in modernen Formen  
95.-, 78.-, 65.-, 45.-

**Herren-Wintermäntel**  
neue Formen aus guten Flanellstoffen gearbeitet  
95.-, 87.-, 75.-, 65.-

# W. RIESE

Breitgasse 127

# Eine Segelschiffsrevolution.

Flettner's Windkraftschiff.

Wir leben in einer revolutionären Zeit. Nicht nur auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zeigt sich das, sondern auch in der Technik. Durch Jahrtausende ist die Menschheit an den Anblick von Segelschiffen gewöhnt und niemand war bisher auf den Gedanken gekommen, daß die Windkraft zum Antrieb von Schiffen auch in anderer Weise nutzbar gemacht werden könnte. Nichts ist so vollkommen, als daß es nicht anders und besser gemacht werden könnte, sei es auch selbst durch uralte Ueberlieferung geheiligt.

Als das erste Dampfschiff die Wogen des Ozean durchfuhrte, mochte sein Erscheinen bei den Seeleuten nicht geringes Erstaunen hervorgerufen haben. Nicht minder groß aber mag die Verwunderung gewesen sein, die die Schiffer der Kieler Förde wahrte, als sie am 1. November ein seltsames Schiff dahingeleiten sahen, das zwei Türme von drei Meter Durchmesser und 18 Meter Höhe trug und mit erstaunlicher Geschwindigkeit dahinfuhr. Dieses Schiff war nach den Plänen des bekannten Lufttechnikers Anton Flettner auf der Germania-Werft in Kiel erbaut worden. Zu seinem Antrieb war ein in der praktischen Technik ganz neuartiges Verfahren zur Anwendung gekommen. Das merkwürdige dabei ist, daß die theoretische Grundlage hierzu schon im Jahre 1853 von Magnus, dem Vorgänger von Selmholtz, bei ballistischen Versuchen gefunden worden war. Magnus hatte entdeckt, daß rotierende runde Körper eine unerhörte gute Ausnutzung der Windkraft gestatten. Diese Entdeckung war von den maßgebenden Wissenschaftlern nur theoretisch bewertet worden, und Flettner ist der erste, der diese Theorie in der Praxis angewandt hat.

Flettner ist auf seine Idee durch Versuche mit dem nach ihm benannten und in der Großschiffahrt eingeführten Flettner-Ruder gekommen. Der Grundgedanke bei dem Flettner-Ruder ist der, daß durch eine kleine Fläche eine große getriebene Wirkung werden kann. Das kleine Ruder, das nur das endgültige Herumlegen des großen unterstützt, erfordert zu seinem Antrieb nur sehr geringe Kräfte. Flettner kam nun auf den Gedanken, dieses Ruder auch anstelle von Segeln auf Segelschiffen zu benutzen und das Manövrieren durch die kleine Ruderfläche zu bewerkstelligen. Er baute zunächst einige Versuchsmobile, die in der bekannten Aerodynamischen Versuchsanstalt der Universität Göttingen geprüft wurden und dabei eine um 60 Prozent bessere Windausnutzung ergaben als die Ausnutzung in Segelschiffen mit gleich großer Segelfläche. Am Verlaufe dieser Versuche kam ihm der Gedanke, die von Magnus gemachte Entdeckung, den sogenannten „Magnuseffekt“, auszunutzen. Er baute ein Schiffsmobile, das mit zwei Türmen ausgerüstet war. Die sich mit einer bestimmten Geschwindigkeit in der Winde drehen, wobei der Antrieb durch eine kleine Maschine erfolgte. Die Messungen ergaben nun eine so außerordentlich günstige Ausnutzung des Windes, daß man sich sofort zur Wiederholung dieser Versuche im großen entschloß. Der Dreimastschoner „Budau“ der hanseatischen Motorschiff-Fabrik A.-G. Hamburg wurde mit diesen Türmen ausgerüstet. Die bisherigen Masten dieses Schiffes hatten eine Höhe von 28 Metern, und die gesamte Besatzung von 7000 Kilo. Die neuen Türme sind bei einem Gewicht von 1400 Kilo, nur 18 Meter hoch. Bei den verschiedenen Probefahrten des neuen Windkraftschiffes ergab sich, daß der Wirkungsgrad gegenüber einem Segelschiff von gleicher Segelfläche etwa 15mal größer war. Man kann diese rotierenden Türme als zwei Walzen ansehen, die sich auf einem von ihnen selbst bei der Drehung erzeugten Luftstrom fortrollen. Das Schiff kann zu seiner Vordrängbewegung von einem einzigen Mann bedient werden, der sowohl Führer als Besatzung verkörpert. Ein leichter Schelarakiff genügt, um die Türme drehen zu lassen. Ihre Drehrichtung zu ändern, was beim Winden notwendig ist, oder sie zur Ruhe zu bringen, das Schiff ist ebenfalls manövrierfähig. Seine Verwendung dürfte, da es nur geringe Kräfte für die im Innern der Türme montierten Elektromotoren, die auf Zugketten ruhen, benötigt, große wirtschaftliche Ersparrnisse mit sich bringen. Das Windkraftschiff „Budau“ ist außerdem mit einer vollständigen Hilfsmaschine ausgerüstet, die bei Windstille in Tätigkeit tritt und auch hin und wieder zum Aufladen der Akkumulatoren, die den Strom für den Antrieb der Türme liefern, Verwendung finden kann. Flettner selbst rechnet damit, daß diese Schiffe, die sehr scharf

gegen den Wind fahren können und mindestens so schnell sind wie ein Frachtdampfer, je nach der Fahrtroute und den Windverhältnissen Betriebsstoffersparnisse von 80 bis 80 Prozent gegenüber gleich großen Frachtdampfern ergeben, ganz abgesehen davon, daß die Fahrzeit gegenüber dem Segelschiff erheblich verkürzt werden kann.

Aber dieser Erfolg genügt Flettner noch nicht. Er hat Pläne ausgearbeitet, die auf nichts Geringeres hinauslaufen, als die gesamte Elektrizitäts- und Kraftwirtschaft in Deutschland zu revolutionieren. Er wird das Prinzip des Flettner-Ruders in eigenartig gebauten Windmotoren, die auf Türmen von 100 Meter Höhe montiert werden, auszunutzen. Flettner behauptet, daß jeder dieser neuartigen Motoren mehr als 100 Pferdestärken erzeugen werde. Dadurch würde auch die Kohlenfrage für Deutschland gelöst werden, und, so sagt er, wenn man Kraft, Licht und Wärme aus der Luft, gleichsam aus dem Nichts in ungeheuren Mengen an jeder beliebigen Stelle zu erzeugen vermag, dann wird es nicht mehr notwendig sein, so viel Arbeiter zu gefährlicher Arbeit unter der Erde zu schicken und man wird sie für andere Arbeit freibekommen. Durch seine Windmotoren würde man fast überall industrielle Produktion ausüben können. Dadurch würden neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Der Kampf um die Kohlenhäube und die Wasserkräfte würde gegenstandslos werden.

Es ist schön, wenn ein Mann der Technik solche Phantasien hegt, und es gibt wohl niemanden, der nicht wünschte, daß ihm die kapitalistische Einkesselung unseres Zeitalters nicht einen argen Strich durch diese zukunftsrendige Rechnung machte. **Willy Mühs.**

**Radio bei den Eskimos.** Auch die Eskimos sind jetzt mit den Wundern des Rundfunks bekanntgemacht worden und erblicken darin einen neuen starken Zauber, den der weiße Mann sich dienstbar gemacht hat. Aber auch dem Polarforscher, der sich in der Einsamkeit des ewigen Eises verkräbt, bietet der Radioparat ungeahnte Möglichkeiten. Von diesen Rundfunkfreunden im höchsten Norden erzählt Kapitän Donald Mac Millan, der kürzlich mit seinem Schoner „Bowdoin“ nach einem Aufenthalt von 15 Monaten in der Arktis nach Kennerl zurückgekehrt ist. „Kein Tag und keine Nacht ist in dieser dunklen Winterzeit des Nordens vergangen, an dem wir nicht Neuigkeiten aus aller Welt erfahren hätten“, erzählt er. „Wir hörten die Radiostationen von England, Deutschland und Hawaii. Ja, wir konnten die Stimmen unserer Freunde erkennen. Die Eintönigkeit der Polarnacht ist gebrochen. Radio hat die ganze Welt erobert. Der Radioparat ist die wertvollste Ausrüstung, die der Polarforscher mitnehmen kann. Er wird dadurch instandgesetzt, seine Uhr genau bis auf eine Sekundelunde zu stellen. Er steht in ständiger Verbindung mit der Außenwelt und ist über das Schicksal seiner Freunde, seines Landes unterrichtet. Die Eskimos, die mit uns die Radiomeldungen hörten, werden dieses Erlebnis niemals vergessen. Der Film und der Rundfunk erscheinen ihnen als neue Zauberer. Sie kamen in ihren Hundeschlitten Hunderte von Kilometern durch Eis und Schnee, um diese ungläublichen Wunder zu sehen.“

**Das Mikhaelisch des Wöches.** In Madrid erreichte kürzlich ein eifernder Mönch nicht geringes Aussehen. Vater Calafanz hieß es nämlich für seine Pflicht, gegen die moderne Frauenkleidung und deren Schamlosigkeit zu Felde zu ziehen. Freilich fand keine Weltverbesserungslaufbahn, die recht vielversprechend begonnen hatte, ein etwas vorzeitiges Ende. Er hielt nämlich Lichtbildvorträge und zu diesen Lichtbildvorträgen benützte er als Würde Bilder von Damen der ersten Madrider Kreise, welche nach seiner Meinung in einer Weise bekleidet waren, daß die Nacktheit kaum noch verhüllt war. Dabei unterließ ihm das Mikhaelisch, auch Bilder von solchen Damen bloßzustellen, auf deren Unterfütterung die Kirche angewiesen zu sein glaubte, darunter befand sich auch die — Königin Ena Viktoria. Die Folge für den armen Vater war, daß gegen ihn eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben wurde. Zugleich aber erhielt er von seinem Bischof die Weisung in der einsamen Zelle eines Klosters fern von Madrid über die Veranlassung alles Irdischen, die Sündhaftigkeit der Menschen im allgemeinen und der neuzeitlichen Frauenkleidung im besonderen reiflicher nachzudenken.

# Gewerkschaftliches u. Soziales

**Schlechtspruch für die Seeleute.** In Hamburg sagte der Schlichtungsanschuß, der über die Lohnforderungen der Seeleute zu entscheiden hatte. Der Schlichtungsanschuß hat die Forderung auf Erhöhung der Feuer abgelehnt. Der Spruch ist von der Arbeitgeberseite angenommen worden. Die Erklärungsfrist für die Vertreter der Seeleute läuft bis Donnerstag.

**Die fremden Arbeitskräfte in Frankreich.** Die Frage der fremden Arbeitskräfte tritt in Frankreich immer mehr in den Vordergrund des Interesses und die Leitung des französischen Gewerkschaftsbundes hat in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung in diesem Zusammenhang wichtige Beschlüsse gefaßt. Man zählt in Frankreich zurzeit ca. 800 000 italienische, 500 000 polnische und Hunderttausende von Arbeitern verschiedener anderer Nationalitäten. Gleichzeitig mit polnische Arbeitern ließ man Geißliche und einige Bischöfe mitkommen, unter deren Druck unter Verletzung des Gesetzes von 1884 selbständige polnische Gewerkschaften gegründet wurden, was jegliche vernünftige gewerkschaftliche Arbeit unmöglich macht. Auch hier gehen Reaktion und Kommunismus Hand in Hand, indem in neuester Zeit unter dem Protektorat des Moskauer Präsidiums des kommunistischen Gewerkschaftsbundes die Gründung besonderer Organisationen der fremden Arbeiter angestrebt wird. Der französische Gewerkschaftsbund ist nicht gegen die Einwanderung fremder Arbeitskräfte. Sinegen tritt er dagegen auf, daß im Ausland sogar von offiziellen Agenten wahl- und planlos Arbeitskräfte angeworben werden.

**Mitgliederzunahme der schwedischen Gewerkschaften.** Der Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften an geschlossenen Verbänden hatten am Ende des vorigen Jahres im ganzen 318 022 Mitglieder (davon 26 573 weibliche), am 30. Juni 396 848 (29 682 weibliche), mithin ein Zuwachs von 28 826. Während er Kriegszeit hatten sie bedeutend zugenommen. Die 1920 einsetzende Krise führte zu einer Wahnahme, jedoch war diese nicht so schlimm wie in früheren Krisen. Obwohl die letzte Krise nicht ganz überwunden ist und in Schweden immer noch eine beträchtliche Arbeitslosigkeit herrscht, ist die Mitgliederzahl in dem genannten halben Jahre doch ständig gewachsen. Der Zahl nach war die Zunahme am stärksten beim Metallindustriearbeiterverband. Eine Ferrinerung der Mitgliederzahl ist bei den „Vereinigten Verbänden“ (chemisch-technische Arbeiter, Lederarbeiter, Handschuhmacher und Mühlenarbeiter) eingetreten, indem die Gruppe der Mühlenarbeiter am Lebensmittelarbeiterverbande anwuchs.

**Ein eigenes Heim für den Dänischen Gewerkschaftsbund.** Schon seit etlichen Jahren streben die Samwirkende Faafobund in Danmark nach einem eigenen Gebäude, und im März 1920 wurde zu diesem Zwecke für jedes Mitglied der angeschlossenen Verbände ein Extrabeitrag von 2 Kronen aufgeschrieben, der 232 400 Kronen einbrachte. Man beabsichtigte damals, in Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Partei und dem Verbände der Arbeitergenossenschaften ein Gebäude zu erwerben. Dieser Plan ist nun jedoch fehl. Schließlich kam man dazu, in Rosenørns Alleé zu Kopenhagen ein 800 Quadratmeter großes Grundstück zu kaufen. Dort soll ein Gebäude mit vier Stockwerken und Dachgeschoss aufgeführt werden, das dem Gewerkschaftsbund, der Partei und den Verbänden der Arbeitergenossenschaften als Heim dienen soll. Ferner soll das Archiv der Arbeiterbewegung und der Jugendverband noch in dem Hause untergebracht werden. Die Durchführung des Vorhabens ist eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 230 000 Kronen geordnet worden.

**Der Stand der Tuberkulose in Deutschland.** Was den Reichsgesundheitsamt zusammengefaßten Statistiken anheht, so ist die Tuberkulose in Deutschland noch immer zunimmt, aufheimeid besonders die Kindererkrankung. Man schätzt die Zahl der tuberkulosekranken Personen auf ca. 200 000. Leider hat die Finanzierung der vorhandenen Heilanstalten sehr beschränkt. Am Ende 1923 waren 36 Heilstätten mit ca. 3500 Betten, 2 Kinderheilstätten mit ca. 1000 Betten, 5 Ferienheime und Ferienheime mit ca. 500 Betten geschlossen worden. Es ist jedoch zu erhoffen, daß jetzt wieder an die Eröffnung der bisher verfallenen Anstalten gedacht werden kann.

# Danziger Zündwaren-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
Danzig, Schellmühl

Hansa-Sicherheits-Zündhölzer .: Flaggen-Hölzer

**Bank der Holzindustrie des Ostens A.-G.**

Danzig, Lager Markt 15 = Fernspr. 6043, 6804, 6805

Mikrolöhne : Dividen : Effekten : Währungscredits

**F. Lüdecke A.-G. Danzig**

Telephon 7981 • Papiergroßhandlung • Schillinggasse 6

**H. Thalberg & J. Rubinowitch**

Tel. 5935 Danzig, Holzergasse 4 Tel. 75

**Sommerfeld & Co.**

Königsplatz 1-2 = Telephon 7462

Spezialität: Herren- und Arbeiterkonfektions-Fabrik

**Danziger Essigsprit- und Mostrich-Fabrik**

R. HAFKE & CO.

Telephon 783 :: Kontor und Fabrik: Gr. Schwalbengasse 34  
Nur garantiert reine Produkte in prima Qualität

Amerikanisches **Schmalz** Heinrich **Blau**

in Kisten zu den billigsten Tagespreisen Tel. 1838 DANZIG Tel. 7253  
Schüsseldamm 15 = III. Damm 11

**Max Weichmann**

Gegr. 1876 Expedition - Holzspedition Gegr. 1876  
Niederlassungen: Myslowitz, Kattowitz, Chorzow, Hindenburg, Borsigwerk, Beuthen, Sosnowitz, Franzstadt, Leszno, Steutsch, Danzig.

**B. Rosenberg & Söhne G.m.b.H.**

Telephon 5853 Danzig, Vorstadt Graben 54 Telephon 5853

Alle Sorten: Schuh-Oberleder, Lackleder, Portefeulleleder, Sohlenleder, Möbelleder, Treibriemenleder, Sattlerleder usw.

**Walter Kohn**

Danzig, Jopengasse 24

Fernspr. 3430 u. 7235

Textilwaren - Großhandlung

**M. Jacobsohn Nachf.**

Breitgasse 109 = Telephon 1751

Uhren, Gold- u. Silberwaren - Spezialität: Fugenlose Trauringe

**Nathan Szmajewicz**

Damen-Konfektionsfabrik :: Danzig, Holzmarkt Nr. 3

**S. Hesselsohn**

Textilwaren en gros

Danzig, I. Damm 10 Telephon 8277

# Leo Neumann & Herz A.-G. Textilwaren-Ausrüstung und -Export

DANZIG, DOMINIKSWALL 12

# Danziger Nachrichten

## Die strafrechtliche Verfolgung des Zinswuchers.

Es hat lange gedauert, bis man Zinswuchersfälle, die sich bei Einführung der Danziger Währung täglich ereigneten, in gerichtlichen Aburteilungen reif gemacht hatte. Endlich ist nun soweit, aber man hat die Anklage nur auf Grund des 303 des Strafgesetzbuches erhoben, der erfordert, daß der Schuldner erbracht wird, daß sich der Vermucherte in einer Verlegenheit befunden oder aus Leichtsinne und Unvorsichtigkeit handelt hat. Das Schöffengericht hat in einem Falle die Freisprechung erlassen, die Strafkammer hat in einem anderen Falle auf Freisprechung erkannt. Es ist zwar gegen die Freisprechung Revision eingelegt, aber schon jetzt kann man sagen, daß das Vertrauen auf den § 303 nicht sehr groß ist. Der Paragraph ist im heftigen Kampfe gegen die Zinswucherer gemacht worden, und er hat gar nicht den Zweck, den Zinswucher wirklich zu vertreiben, sondern nur den, dem Volke etwas vorzumachen, als ob man wirklich etwas gegen diesen Wucher unternehmen will. Er ist ein Verhüllungsparagraph und praktisch fast unbrauchbar. Es ist doch schamlos, wenn 500 Proz. Zinsen bei jeder Verzinsung von der Rechtsprechung nicht als Wucher bestraft werden sollen oder können.

In Polen hat der Staatspräsident eine Verordnung erlassen, nach der sich jede Bank und jede sonstige Privatbank für den Kreditverkehr macht, die mehr als 24 Prozent Zinsen nimmt. In Deutschland haben die Gerichte aber, unter Billigung des Reichswirtschaftsministeriums, die Gesetzgebung in die Hände genommen und dem besorgerten Volk Luft geschafft. Die Schöffengerichte in Pötha, Halle und München haben auf diesen Paragraphen verzichtet und die Preistreiberverordnung angewandt. Gegen das Münchener Urteil ist Revision eingelegt worden, und das Reichsgericht hat nun die Frage der Anwendbarkeit der Preistreiberverordnung Stellung genommen. Der Wortlaut der Entscheidung ist zwar noch nicht vor, aber nach der Meinung eines Anwaltes hat das Reichsgericht dahin entschieden, daß die Preistreiberverordnung auch auf die Kreditgewährung angewandt werden kann, wenn tatsächlich kein Geld immer den Charakter von Gegenständen des täglichen Bedarfs hat. Darin ist demnach deshalb auch zur Befriedigung des täglichen Bedarfs gegeben werden.

Das Danziger Obergericht wird nun die Frage prüfen und zu entscheiden haben, ob die Preistreiberverordnung auch bei den Danziger Gerichten in Anwendung gebracht werden soll. Da das Danziger Obergericht bei seinen Entscheidungen darauf hält, eine Rechtsgleichheit mit dem Reich zu erhalten, so hat man einen gewissen Anhalt. Für Danzig kommt nun aber folgendes in Betracht: Das Reich hat man der Preistreiberverordnung eine neue Fassung gegeben, nach der auch der Zinswucherer strafbar ist. Die Arbeit oder die Wohnung, die man bezieht, wird als Besitztum angesehen, da man beides nicht als Gegenstand des täglichen Bedarfs bezeichnen kann. Die reichsdeutschen Schöffengerichte haben nun das Vergehen von Geld an den Darlehensnehmer als Verbrechen angesehen und einen strafbaren Leistungswucher festgestellt, wenn der Zins (Preis) ein übermäßiger ist. Die alte Preistreiberverordnung, die für Danzig gilt, kennt diesen Begriff des Leistungswuchers noch nicht. Das Reichsgericht hat nun aber festgestellt, daß „Geld“ immer den Charakter eines „Gegenstandes“ des täglichen Bedarfs hat. Die Auslegung ist auch eine sehr natürliche und sogar richtige. Damit ist die Auslegung der Schöffengerichte erweitert und die Danziger alle Preistreiberverordnung anwendbar gemacht worden. Der Begriff des „Preises“ für diesen „Gegenstand“ ist nicht immer festzusetzen und erfolgt in derselben Weise, wie im Reich beim Leistungswucher. Der Darlehensgeber fordert als „Preis“ neben der späteren Lieferung der gleichen Geldmenge noch den Zins, als Handelsgewinn, den Zins. Der Zins ist ein Nebenprodukt. Bei dieser Auslegung der Verordnung ist sie auch in Danzig anwendbar, und die Gerichte sind in der Lage, jeden Zinswucher mit Geldstrafen und Gefängnisstrafen zu bestrafen.

**Landwirtschaftliche Vorlesungen an der Technischen Hochschule.** Am 13. November d. J. sollen die landwirtschaftlichen Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr ihren Anfang nehmen. Die Kurse sollen nicht nur dazu dienen, die Landwirtschaft im Freiland selber zu betreiben, sondern auch Verbindungen mit der Landwirt-

schaft der Nachbargebiete zu knüpfen und damit zum gegenseitigen Ideen Austausch beizutragen. Die Vorlesungen beginnen mit einem Vortrag des Herrn Universitätsprofessor Dr. Römer-Halle über die Bedeutung der Wissenschaft für die Landwirtschaft am 13. November, nachmittags 4 Uhr, in der Aula der Hochschule. Die weiteren Vorlesungen umfassen die Gebiete der Tierzucht, des Ackerbaues, der Betriebslehre, der Naturwissenschaften wie Agrarkulturchemie, Bodenkunde, Fütterungslehre, Tiergesundheitslehre und einen landwirtschaftlichen Maschinenkurs. Außerdem werden von einer größeren Anzahl von bekannten Hochschullehrern aus Deutschland Einzelvorträge gehalten. Der Stundenplan wird von der Geschäftsstelle des Danziger Landbundes kostenlos verandt, dorthin wird auch jede weitere Auskunft in den Vormittagsstunden erteilt.

## Die Renten für Witwen von Kriegsblinden.

**Ständige Uebernahme der deutschen Bestimmungen.**  
Auf Wunsch des Deutschen Reichstages hat der deutsche Reichsarbeitsminister eine Verordnung erlassen, nach welcher die Witwen von Kriegsblinden in der Regel die Witwenbeihilfe erhalten sollen, wenn sie nicht eine andere Rente oder Pension erhalten. Die deutschsoziale Fraktion des Reichstages wünschte nun in einem Antrage, daß den Witwen von Kriegsblinden diese Witwenbeihilfe zu gewährt ist. Die sozialdemokratischen Vertreter forderten, daß die deutschen Bestimmungen über die Militärrenten auch in Danzig stets übernommen werden, und daß aus diesem Grunde sich jede Beschlussfassung erübrige. Sie forderten vom Senat die Abgabe einer Erklärung über diese Frage. Senator Dr. Schwarz erklärte hierauf, daß alle diesbezüglichen deutschen Bestimmungen in Danzig übernommen werden und auch eine Verordnung über die Witwenbeihilfe für Witwen von Kriegsblinden nach dem Deutschen Wortlaut ergehen wird. Die bürgerlichen Parteien, die bereits eine Entschließung im Sinne der deutschen Verordnung eingebracht hatten, zogen diese nunmehr zurück, während der deutschsoziale Antrag abgelehnt wurde. Durch diese Stellungnahme wurde zum Ausdruck gebracht, daß in der Militärversorgung das geltende deutsche Recht auch in Danzig stets eingeführt wird.

## Das eingetragene Schaufenster.

Eine reichlich merkwürdige Angelegenheit offenbarte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht, in der sich ein Kaufmann M. in Oliva wegen Beamteneleidigung zu verantworten hatte.  
Dem Kaufmann war eine Schaufenstertheibe im Werte von 400 Gulden durch den Steinwurf des jugendlichen Sohnes eines hiesigen Polizeibeamten zertrümmert worden. Der Geschädigte ging zur Polizei und machte Anzeige davon. Die Ermittlungen in der Angelegenheit wurden von einem Kriminalbeamten geführt. Nach mehreren Tagen erschien der Kriminalbeamte bei M. und teilte ihm mit, daß für die Polizei keine Veranlassung vorliege, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Darüber war M. natürlich sehr erkrankt und machte in seinem Unmut die Bemerkung, daß er sich das gleich hätte sagen müssen, weil der Täter der Sohn eines Polizeibeamten sei, wäre die Sache wohl so geschoben worden, wie sich aus dem abgehenden Bescheid ergeben habe. Dadurch fühlte sich der Kriminalbeamte beleidigt und erstattete Anzeige gegen M. wegen Beamteneleidigung.

Der Gerichtshof kam zur Freisprechung des Angeklagten. Eine Beleidigung läge zweifellos vor, doch käme dem Angeklagten keine Erregung über die ablehnende Antwort der Polizei zu, die an sich schon nicht unbedenklich erseheine, denn der junge Mensch, welcher den Stein warf, dürfte sich darüber klar gewesen sein, daß er damit irgend einen Schaden anrichten konnte. Dem Angeklagten sei aus diesen Gründen der Satz des § 193 des St. G. B., Sanktionierung berechtigter Interessen, zuzusprechen.

**Anfallmotos im Hafen.** Der Danziger Schlepddampfer „Almopia“ kollidierte am 22. Oktober den Hamburger Dampfer „Almopia“ in den Südhafen. Vor dem Anlaufen bemerkte der Kapitän des Schlepddampfers, daß „Almopia“ mit Dampf fuhr. Der Kapitän rief dem Steuermann der „Almopia“ zu, er solle Weendampf geben, was dieser auch tat. Tatsächlich geschah dies aber nicht. „Almopia“ lies aber die Anker fallen. „Almopia“ konnte nicht mehr weiter ausweichen, während die „Almopia“ noch weiter auf „Almopia“ fuhr. „Almopia“ stieß auf den geschlossenen Dampfer und beschädigte ihn. Der Kapitän des Schlepddampfers leitete Verklarung ab. Nach seiner Annahme muß die Maschine der „Almopia“ nicht angesprungen sein, so daß sie nicht rückwärts ging.

**Werben und Wollen der freien religiösen Gemeinde.** Im Rahmen eines öffentlichen Vortragsabends der freien religiösen Gemeinde sprach am Montag in der Aula des Stadt-Gymnasiums Prediger Dr. Christiani-Berlin über „Werben und Wollen der freien religiösen Gemeinden“. Der Redner zeigte, wie zwei verwandte Bestrebungen auf dem Gebiete der katholischen und der evangelischen Kirche, die deutschkatholische und die freiprotestantische Bewegung sich im Bunde freier religiöser Gemeinden zusammengefaßt haben und wie sich die freien Gemeinden trotz äußerer Bedrückungen und innerer Differenzen durchgesetzt hätten. Ziel dieser Gemeinden müsse sein, die den Bekenntnis-freien entfremdeten Sünder religiöser Neulandes ohne Unterschied ihres politischen Standpunktes zu sammeln; gemeinames Streben nach Wahrheit im Erkennen und Leben.

**Neue Ermäßigung der Gaslosgpreise.** Das Städtische Betriebsamt, Abt. Gaswerk, gibt im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung die neuen, wiederholt ermäßigten Gaslosgpreise bekannt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Gas-Vertikalofen-Nofz schon seit längerer Zeit nur aus den besten oberösterreichischen und englischen Nofzlosgen hergestellt wird und deshalb hinsichtlich Größe, Festigkeit und Heizwert dem Gitterlosg nahezu gleichkommt, dabei aber erheblich billiger ist.

**„Eine Nacht im Danziger Zoo“.** Wie aus dem gestrigen Anzeigenteil ersichtlich war, veranstaltet der Verein heimatischer Westpreußen und Posen (Deutscher Klub, Danzig) am Sonnabend, den 8. d. Mts., ein Dinerfest, betitelt „Eine Nacht im Danziger Zoo“. Der Reinertrag der Veranstaltung soll für die Unterstützung notleidender Landsleute bestimmt werden. Bei der Veranstaltung wird die in Berlin mit großem Erfolg wirkende Poppoter Kunstgewerbetern Käthe Grau-Künstler mitwirken.

**Zoppot. Wiedereröffnung der Volkshöhe.** Im Arbeitsamt, Schulstraße 12, ist die für den Winter neu eingerichtete städtische Volkshöhe wieder eröffnet. Die Küche für die Mittagverköstigung von Unbemittelten wurde im Winter 1921 eingerichtet. Drei Winter hindurch war sie in dem Schulgebäude in der Danziger Straße untergebracht und wurde durch städtische Mittel und private Unterstützung unterhalten. Da die Schulverwaltung die Räume jetzt aber für den Haushaltungunterricht der Mittelschule braucht, wurde der auf dem Grundstück Schulstr. 12 gelegene Schuppen massiv ausgebaut und der Stadtküche zur Verfügung gestellt.

**Reise.** Eine Versteigerung von geschlagenem Waldgarn (für Kränze geeignet) findet am Sonnabend, den 8. November, nachm. 3 Uhr, statt. Sammelpunkt: Försterei Stegen.

**Wasserstandsnotizen am 6. November 1924.**

Zawichorst	4. 11.	5. 11.	Kurzbrack	+ 0,90	+ 0,92
Warschau	+ 0,60	+ 0,71	Montaurerpfle	+ 0,42	+ 0,40
	4. 11.	5. 11.	Niechel	+ 0,34	+ 0,32
	+ 0,91	+ 0,	Dirschau	+ 0,12	+ 0,08
	4. 11.	5. 11.	Einlage	+ 2,52	+ 2,18
Plöck	+ 0,55	+ 0,57	Schlewenhorst	+ 2,70	+ 2,46
	5. 10.	6. 11.	Rogat:		
Thorn	+ 0,30	+ 0,33	Schönan O. P.	+ 6,70	+ 6,71
Tordun	+ 0,41	+ 0,45	Galgenberg O. P.	+ 4,60	+ 4,62
Tulm	+ 0,37	+ 0,42	Neuhofkerbuch	+ 2,02	+ 2,00
Graudenz	+ 0,39	+ 0,42	Urwache	+ ,	+ ,

## Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 5. 11. 24  
**1 Reichsmark 1,31 Danziger Gulden.**  
**1 Zloty 1,06 Danziger Gulden.**  
**Check London 25,04 Danziger Gulden**  
 Berlin, 5. 11. 24  
**1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,1 Billionen Mk.**  
**Danziger Produktenbörse vom 24. Oktober.** Weizen 130 Pfund 14,50-15 G., 122 Pfund 13-13,50 G., Roggen 12,80-13 G., Feinste Brauerste 16 G., Gerste mittl. Qualität 14,50-15 G., Hafer 11-12 G., kleine Erbsen 11-13,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kg. waggonfrei Danzig).  
 Verantwortlich: für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Ankerate Anton Finken sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gebl & Co., Danzig.

Am Dienstag, den 4. d. Mts., vormittags 10 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frieda Block**  
 geb. Morawski  
 im Alter von 63 Jahren 9 Monaten.

Dieses zeigt betrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Danzig, den 4. November 1924

**Julius Block.**

Die Einäscherung findet am Sonnabend, den 8. Nov. 1924, nachmittags 4 1/2 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Dienstag, den 4. Novbr. 1924 unsere langjährige Kampfesgenossin

**Frau Frieda Block**

Wir werden das Andenken an sie stets in Ehren halten.

**Sozialdemokratischer Verein Danzig Stadt.**

Am 4. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden unser Mitglied, die Genossin

**Frau Frieda Block**  
 im Alter von 63 J. 9 M.

Ehre ihrem Andenken! 15335

**Verein der Freidenker i. Feuerbestattung u. Gemeinsh. proletarisch. Freidenker Danzig**

Die Einäscherung findet am Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr im hiesig. Krematorium statt.

Bin von der Reise zurück!

**Dr. Hans Bing**  
 Vorstädtischer Graben 33a

Zurückgekehrt!

**Dr. Fritz Eisen**  
 Nr. Mühlengasse 10 "

Sprechstunden wieder 9-11 und 3-5

**Abonnentenwerberin**

bei guten Verdienstmöglichkeiten gesucht

Meldungen 9-1 Uhr, Schießtange 8

**Kauf Danziger Notgeldscheine**

zum Bekken der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Auskunft: Geheißstraße Plankengasse 41, Tel. 7514

Zurückgekehrt! 15298

**Dr. med. Beutler**  
 Arzt für Herz- und Nervenkrankte

Danzig, Ecke Dominikswall 1 Sprechst. 10-1

Hinaus mit den andern —

die Zeitschrift der Frau ist die **Frauenwelt**

**FRAUENWELT**  
 Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 40 Pfennig, zu bestellen bei allen Zeitungsausbringern. Verlangen Sie Probenummern

# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
 Donnerstag, den 6. Nov., abends 7 Uhr:  
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.  
**Der Graf von Luxemburg**  
 in 3 Akten von A. M. Willner und Robert  
 Bodanski. Musik von Franz Lehár.  
 In Szene gesetzt von Erich Sterneck.  
 Musikalische Leitung: Werner Götting.  
 Inspektion: Otto Friedrich.  
 Beginn wie bekannt. Ende 9<sup>5/4</sup> Uhr.  
 den 7. November, abends 7 Uhr. Dauer-  
 karten Serie III. „Doktor Eisenbart“. Komödie  
 in 3 Akten von Otto Falckenberg.  
 den 8. November, abds. 7 Uhr. Dauer-  
 karten haben keine Gültigkeit. „La Traviata“.  
 Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

## kaufen und kaufen

- Beachten Sie die Qualität und  
 die Würdigkeit meiner Waren überzeugend haben
- Herren-Anzüge **21<sup>00</sup>**
  - Herren-Anzüge in blau, blau-  
weiß u. braunweiß gestreift, von **48<sup>00</sup>**
  - Herren-Anzüge **19<sup>00</sup>**
  - Schweiden-Mäntel **35<sup>00</sup>** u. höher
  - Wollmäntel **31<sup>00</sup>**

Winterjoppen für Herren u. Burschen sehr billig  
 und Mandaster-Breches-Hosen, Arbeits-  
 und Sonntags-Hosen, Westen, Schlusseranzüge.  
 Herren-, Damen-, **Schuhe** in großer  
 Auswahl. Arbeits-, Kinder-  
 Kurze und lange Stiefel.  
 Unübertroffen billig! Teilzahlung mit  
 bequemer An- und Abzahlung.  
 Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten.  
**Stein's Konfektions-  
 Haus**  
 21 Hakergasse 21 15331  
 Beachten Sie bitte genau auf Namen und Hausnummer



**Singer**  
 Geeichtete  
 Zahlungs-  
 bedingungen  
 Ersatzteile  
 Näh- u. Sew-  
 Reparaturen  
 Burgg. 1, Raum 5

**Der billige Einkauf**

Anzugstoff für 1 Anzug, 3,20 m,	18.00
Anzugstoff für 1 Anzug, 3,20 m,	19.00
Anzugstoff für 1 Anzug, 3,20 m,	27.20
Wolke, 1 m	13.80
Velour I, 1 m	21.20
Velour II, 1 m	19.20

Kein Laden und keine großen Geschäfts-  
 umstände, daher die stannend billigen Preise

**Am Lüpke** Pfefferstadt 67 **Am Lüpke**  
 Eingang Kassenbacher Markt 15313

**Der  
 Neue-Welt-Kalender  
 für 1925**  
 ist erschienen  
 Preis 1 Gulden  
 Zu beziehen durch die Buchhandlung Volks-  
 weis, Am Spandauer 6, Paradiesgasse 32  
 und durch die Zeitungsverlegerinnen

**Stoffe**  
 für Winter-Anzüge, Wollmäntel u. Pelz-  
 kleider. Sie anfertigen billig bei  
**Strohmenger & Bielefeldt**  
 11, Schulgasse 11A, Eing. Zingst. Gegr. 1888

Was schreibt die  
**Danziger Presse**  
 über das  
**Herrnfeld-Gastspiel**  
 im  
**Wilhelm-Theater?**

**Danziger Zeitung**  
 vom 2. November 1924:  
 Das Herrnfeld-Theater hat hier im  
 Sommer im Wilhelm-Theater so nach-  
 haltigen Erfolg gehabt daß ein erneutes  
 Gastspiel der Truppe auch auf Erfolg  
 rechnen dürfte. Der sehr starke Besuch  
 der gestrigen ersten Vorstellung bewies es.

**Danziger Allgemeine Zeitung**  
 vom 3. November 1924:  
 Das Herrnfeld-Theater, das vor 2 Monaten  
 nach einem längeren, sehr erfolgreichen  
 Gastspiel Danzig verließ, hat seine Danziger  
 Freunde nicht lange auf ein Wiedersehen  
 warten lassen. Mit dem 1. November ist  
 es wieder zu einem Gastspiel im Wilhelm-  
 Theater eingetroffen und erntet mit seinen  
 neuen Darbietungen reichen Beifall.

**Danziger Volksstimme**  
 vom 3. November 1924:  
 Das Haus war bis unter die Decke ge-  
 füllt und bei gemühtlicher Stimmung.  
 Anfang 8 Uhr

**Danziger Volksblatt**  
 vom 3. November 1924:  
 Von den Mitwirkenden waren, wie  
 immer, Anton Herrnfeld und Ferdinand  
 Grünecker die Träger des Erfolges. Wollte  
 der Gang der Handlung etwas erlahmen,  
 so war einer der beiden Hauptdarsteller  
 schon parat, sprang ein, und sofort war  
 alles in bester Fahrt. Das gut, sogar sehr  
 gut besuchte Haus dankte durch reichen  
 Beifall für den unterhaltsamen Abend.  
 Preise 1—8 Gulden

**Sonntag, den 9. November, nachm. 4 Uhr, zu halben Preisen:**  
**Wer ist der Vater?**  
 Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld mit Anton  
 Herrnfeld und Ferdinand Grünecker in den Hauptrollen  
 15334 Vorverkauf: Gebr. Freymann

Die wichtigste Adresse  
 für die  
**gutgekleidete Dame:**

**Korsetthaus  
 Hedwig Koss**  
**Melzergasse 16**  
 Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt



**Sonia**  
 direkt vom Umher, gibt ab  
**Welmer,**  
 Johannisgasse 19.  
**Soja, Chiffelouque,**  
 geb. Sessel billig zu  
 Ketterhagergasse 6, pt (†)

**Winter-Paletots**  
 von **38** G an

**Herren-Anzüge**  
 von **30** G an

**Jüngl.-Anzüge**  
 von **19** G an

**Winter-Joppen**  
 von **18** G an

**Hosen** von **4<sup>50</sup>** an

**Bekleidungs-Haus  
 LONDON**  
 11. Damm Nr. 10

**LICHT**  **SPIELE**

**Näheres siehe Inserat  
 am Sonnabend, d. 8. Nov.**

**A. BRAECK** 15311  
**Bedachungsgeschäft**  
 Danzig-Ober, Redannenstraße 49  
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. Neuarbeiten  
 und Reparaturen in Zieg., Schiefer-, Papp- und  
 Asphaltdeckungsarbeiten. Sämtl. Arbeiten werden sach-  
 gemäß, preiswert u. billig mit Garantie ausgeführt.

**Wintermantel**  
 Wol.-Stoff, zimt geard.  
 zu verkauf. Neumann,  
 Sanddamm 21. (†)

**Gut erhalt. Fahrrad**  
 preisw. zu verkaufen. (†)  
 Dieckow, Langfuhr,  
 Eichenweg 8, 1 Et.

**TAPETEN**

Grosse Auswahl  
 Billige Preise  
**Danziger Tapetenhaus**  
 Heil.-Geist-Classe 97  
 gegenüber d. Kaiserhof.  
 14335

**Zwei Kinderwagen**  
 zu verkaufen. Söld 7b.  
 3 Et. rechts. (†)

**1 neuer Sandwagen**  
 zu verkauf. Stadtgebiet.  
 Grauer Weg 15. (†)

**Empfehle**  
 mein großes Lager in  
**Nähmaschinen**  
 zu sehr billigen Preisen  
 Nehme alte in Zahlung  
 Teilzahlung gestattet!

Reparatur-Werkstätte  
**FENSELAU & Co.**  
 Petersillengasse 9 15329

**Schidlich!**

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir im  
**Zigarrengeschäft des Herrn Krajewski**  
**Karthäuser Straße Nr. 113**  
 eine Verkaufs- und Abholestelle der  
**„Danziger Volksstimme“**  
 Bestellungen werden dort entgegengenommen / Der Verlag

**Wasserarbeiten**  
 werden sauber u. pünktlich  
 ausgeführt. Offert unter  
 P. 41124 an die Exped.  
 der Volksstimme. (†)

**Ein Schälpelz**  
 für Winter geeignet, zu  
 verkaufen. Sandgasse 54, 4 Et. (†)

**kleine Fuhrer**  
 werden ausgeführt. Söld  
 Adlers Bräuhaus 28, 2. (†)

**Bettmässen**  
 Bettmässen sofort. Aber  
 u. Geschlecht angeb.  
 u. Ankauf umsonst.  
 F. Winkler, Münchenstr.  
 Nymphenburger Str. 106